Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammelnr. 2845. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (gestrichen)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 43-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 6 Rpf. Textanz. 77 mm breit 40 Rpf. 8-8. 12 Pretzl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM. d. Zust. durch Post 2.42 RM einschl. 63 Rpf. Postgeb. Die Bedind. d. Lieferung rechtl. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr

Nr. 348 — Detmold, Mittwoch, 18. Dezember 1940 — 12. (174.) Jahrgang

Deutschland fordert seinen Anteil

Reichsminister Dr. Goebbels sprach auf einem Betriebsappell bei Blohm & Voß in Hamburg

Scharfe Abrechnung mit den leeren sozialen Versprechungen Churchills

Hamburg, 17. Dezember. Reichsminister Dr. Goebbels traf am Dienstagvormittag zu einem kurzen Besuch in Hamburg ein. Er wurde auf dem Dammtor-Bahnhof von Gauleiter und Reichsstatthalter Kaufmann, Staatssekretär Ahrens, Bürgermeister Krogmann, ##Gruppenführer Traeßmann, dem Kommandanten von Hamburg, Generalleutnant von Heineccius, und Vizeadmiral Wolf herzlich willkommengeheißen.

Dr. Goebbels begab sich anschließend zu den St. Pauli-Landungsbrücken, um dort mit der Staatsbarkasse zu den Blohm- & Voß-Werken zu fahren. Staatsrat Rudolf Blohm und Betriebsobmann Paul führten Dr. Goebbels durch die Anlagen der Werft und berichteten ihm über Produktion und Pläne des Unternehmens.

Der Minister sprach gegen Mittag in einer Werfthalle vor der zu einem Betriebsappell versammelten Belegschaft der Blohm- & Voß-Werften. Dr. Goebbels sprach zu Beginn seiner Rede den Arbeitern und Arbeiterinnen den Dank dafür aus, daß sie trotz vieler nächtlicher Luftalarme unerschütterlich ihre Haltung und ihre Arbeitsdisziplin gewahrt hätten. In diesen Dank, so sagte Dr. Goebbels, wolle er die ganze Stadt Hamburg einschließen. Die Stadt sei oft das Ziel versuchter englischer Nachtangriffe gewesen. Mr. Churchill habe sogar durch seine lügnerischen Nachrichtendienste in der Welt verbreiten lassen, Hamburg sei buchstäblich pulverisiert. Jeder Hamburger wisse selbst am besten, daß das purer Schwindel sei. Der Arbeiter, der Tag für Tag den Panzer der deutschen Rüstung zur See härter schmiedet, könne am besten bezeugen, daß es den britischen Nachtbombern nicht gelungen sei, die Kriegsproduktion der großen Hafenstadt auch nur an einer Stelle empfindlich zu stören.

Deutschland führe heute einen totalen Krieg, einen Volkskrieg in des Wortes bester Bedeutung. Denn der Kampf gegen England werde über das Leben und die Zukunft des deutschen Achzig-Millionen-Volkes entscheiden. Für das Reich gebe es heute kein Zurück mehr. Jeder könne sich am Beispiel zweier bitterer Nachweltkriegsjahrzehnte das Werk der Zerstörung und Volksvernichtung ausmalen, das die Feinde Deutschlands anrichten würden, wenn es ihnen nochmals gelänge, das Reich zu zerbrechen.

Der Führer habe diesen Krieg nicht gewollt. Er habe lange Jahre Europa zur Vernunft gerufen, Friedensvorschläge gemacht und der Welt Abrüstungspläne unterbreitet. Nichts habe gefruchtet, jetzt aber, wo England der Nation den Krieg aufgezwungen habe, rief Dr. Goebbels unter dem stürmischen Jubel der Arbeiter aus, werde Deutschland auch alles daransetzen, um ihn siegreich zu beenden.

Englands Plutokratie führe heute den Krieg mit so verzweifelter Erbitterung, weil sie das deutsche Volk von den Reichtümern der Welt ausschließen wolle, um ihm seine Entfaltungsmöglichkeit zu nehmen. Das nationalsozialistische Deutschland habe es aber satt, sich von einer kleinen Gewinnclique, die in ihrem Ueberfluß erstickt, vorschreiben zu lassen, was ihm an Lebensmöglichkeit zustehe und was nicht. Deutschland wolle endlich den ihm gebührenden Anteil an den Reichtümern der Welt haben, auch und vor allem, um seine sozialen Fragen großzügig und vorbildlich lösen zu können.

In seiner verzweifelten Lage werfe nun das aus tiefen Wunden blutende Großbritannien mit sozialen Versprechungen für die Zeit nach dem Kriege um sich. Seine von der Plutokratie bezahlten Arbeiterführer predigten am Rundfunk ein neuorganisiertes Europa des sozialen Ausgleichs. Deutschland habe als Erwiderung darauf nur eine Frage: Weshalb habe England das neue Europa, dessen Bild es heute in Worten ausmale, nicht schon im Jahre 1919 aufgebaut? Damals wäre es ihm doch ein leichtes gewesen, die menschenfreundlichen Versprechungen von gestern und heute in die Tat umzusetzen. Stattdessen sei Europa unter Mißachtung aller politischen Vernunft von den Siegermächten in die Zwangsjacke von Versailles gesteckt worden.

Churchill, der schon zum Entstehen des Weltkrieges sein gerütteltes Maß beigetragen habe, verkünde in diesen Tagen er wolle, wie 1918 Wilson, über den Kopf seiner Führung zum deutschen Volke sprechen. Das solle er nur getrost tun! Deutschland werde ihm die Antwort nicht schuldig bleiben. (Hier brachen die Arbeiter der Blohm- & Voß-Werften in stürmische Beifallskundgebungen aus.)

Die „Arbeiterführer", die heute in England auf Bestellung von Sozialismus schwärmten, setzte Dr. Goebbels seinen Zuhörern auseinander, seien in Wirklichkeit nichts anderes als servile Kreaturen der Plutokratie. Im britischen Parlament sei z. B. der sogenannte Oppositionsführer einer ihrer bestbezahlten Lohndiener. Während die breite Masse der britischen Arbeiter die ganzen Lasten des Krieges zu tragen habe, zahlten die Rüstungsfirmen der Insel ihren Aktionären Dividenden bis zu 180 v. H.

Und dieses England einer in allen Fugen krachenden morschen sozialen Welt wolle dem deutschen Arbeiter von Reformen reden! Dafür sei es zu spät. Deutschland habe sich im Falle Wilson einmal auf Versprechungen eingelassen, einmal, aber nie wieder! Es wolle sein Recht. Es wolle den ihm zustehenden Teil von den Gütern der Erde. Nach dem Krieg werde der Nationalsozialismus dann der Welt zeigen, was er unter Sozialismus verstehe.

In seiner großen Rede vor den Rüstungsarbeitern habe sich der Führer selbst zum Garanten dieses kommenden Deutschlands gemacht, das nach dem Siege mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln die soziale Frage lösen werde. Der Führer habe noch immer das verwirklicht, was er mit seinem Wort verbürgt habe. Unter dem stürmischen Jubel der Arbeiter rief Dr. Goebbels aus: „Churchill soll lieber daran denken, wie es einst mit ihm zu Ende gehen wird. In Deutschland hört niemand auf ihn." Bei der Nation habe nur das Wort des Führers Gewicht. Unser Volk vertraue und baue auf ihn, den Ersten Soldaten und Arbeiter des Reiches.

Die Belegschaft der Blohm- & Voß-Werften stimmte begeistert in das Sieg-Heil auf den Führer ein, das die Rede des Ministers beschloß.

Neuer Angriff der Luftwaffe auf Sheffield

Bomben auf kriegswichtige Ziele in London, Verkehrsanlagen und Truppenlager

Zwei feindliche Handelsschiffe bombardiert

Berlin, 17. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Schnellboote stießen in der Nacht zum 16. 12. bei einem Vorstoß in den Kanal auf einen Verband überlegener feindlicher Zerstörer. Nach kurzer Gefechtsberührung konnten die feindlichen Streitkräfte außer Sicht. Unsere Schnellboote kehrten unversehrt in ihre Stützpunkte zurück.

Der soeben mit seinem Unterseeboot zurückgekehrte Kapitänleutnant Kretschmer versenkte auf dieser Fahrt gegen den Feind, wie bereits bekanntgegeben, 34 935 BRT. feindlichen Handelsschiffsraum. Damit hat dieser Offizier eine Gesamtversenkungsziffer von 252 100 BRT. erreicht und als erster Unterseebootkommandant die 250 000-BRT.-Grenze überschritten. In dieser Versenkungsziffer sind drei feindliche Hilfskreuzer und der britische Zerstörer „Daring" enthalten.

In der Nacht zum 16. 12. wurde Sheffield von Kampfverbänden der Luftwaffe erneut und mit erkennbarer Wirkung angegriffen. Explosionen und eine größere Anzahl Brände waren zu beobachten.

Im Laufe des Tages kamen infolge stark dunstiger und nebliger Wetterlage nur wenige Flugzeuge zum Einsatz. In London und an anderen Stellen gelang es, auf kriegswichtige Ziele, Verkehrsanlagen sowie ein Truppenlager mehrere Treffer zu erzielen.

500 Kilometer westlich Irland wurden zwei feindliche Handelsschiffe mit Bomben angegriffen. Auf einem Schiff wurde die Ruderanlage beschädigt, ein anderes wurde so schwer getroffen, daß mit seinem Untergang zu rechnen ist.

Die Einflüge britischer Flugzeuge in deutsches Reichsgebiet beschränkten sich in der Nacht zum 17. 12. auf West- und Südwestdeutschland. In Mannheim wurde durch Spreng- und Brandbomben Gebäude- und Brandschaden unter anderem am Schloß und an einem Krankenhaus verursacht. In einer anderen Stadt trafen Bomben ein weiteres Krankenhaus. Der in zwei Fabrikanlagen eingetretene Produktionsausfall ist unerheblich. Die Verluste der Zivilbevölkerung betragen zehn Tote und fünfzig Verletzte.

Flakartillerie schoß eine Bristol-Blenheim und eine Spitfire ab, Jäger vernichteten einen feindlichen Sperrballon. Eigene Verluste sind nicht eingetreten.

Trümmergebirge in Sheffield

Lage weiter außerordentlich verschlechtert.

Stockholm, 17. Dezember. Die Lage in Sheffield, das in der Nacht zum Montag erneut von der deutschen Luftwaffe angegriffen wurde, hat sich nach den letzten hier vorliegenden Londoner Berichten außerordentlich verschlechtert. Die Zahl der Obdachlosen in Sheffield wird als größer bezeichnet als in jeder anderen bis jetzt angegriffenen englischen Stadt. Als der zweite deutsche Angriff in der Nacht zum Montag erfolgte, waren, so heißt es in dem Bericht weiter, die Bergungsmannschaften noch dabei, in den riesigen Trümmermassen des ersten Angriffs vom Donnerstag letzter Woche zu arbeiten.

Der zweite Angriff vergrößerte die Trümmergebirge in den Industrievierteln dieser wichtigen Rüstungszentrale. Die Arbeit in den Fabriken, die noch betriebsfähig sind, liegt still. Die Unterbringung der Obdachlosen ist bisher angesichts der völligen Desorganisation der Stadtbehörden nur zum kleinen Teil gelungen.

Die britische Zensur sucht einen Schleier um die Vorgänge in Sheffield zu hüllen, der noch viel dichter ist als der um Birminghan, Bristol oder Southampton. Dies läßt darauf schließen, daß die Zerstörungen in der Stadt ebenfalls wesentlich größer sein dürften.

General Weygand nimmt in einem Interview, das er einer amerikanischen Agentur in Rabat gewährt hat, gegen die Gerüchte Stellung, die von englischer Seite über ihn verbreitet werden. Als Beauftragter des Marschalls Pétain für Nordafrika, so betonte Weygand, sei es seine Pflicht, Frankreich zu dienen, und es gebe für ihn nur ein einziges Frankreich nämlich das des Marschalls Pétain. Alle Behauptungen, denen zufolge zwischen Pétain und Weygand Gegensätze bestehen sollen, seien Lüge.

Heldenehrung nach dem Tode

Ritterkreuz für Oberst Günter Schwartzkopff – An der Spitze seines Stukageschwaders gefallen

dnb. **Berlin, 17. Dezember. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem am 14. Mai 1940 als Kommodore seines Sturzkampfgeschwaders gefallenen Oberst Günter Schwartzkopff.**

Reichmarschall Göring übersandte die hohe Auszeichnung der Witwe des im Krieg und Frieden besonders verdienten Offiziers mit einem persönlichen Handschreiben, in dem er u. a. ausführte:

„Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat den Willen kundgetan, das Heldentum von Männern, die außergewöhnliche Waffentaten vollbrachten und auf dem Felde der Ehre geblieben sind, für alle Zeiten im Volk und Sippe als Vorbild lebendig zu erhalten. Ihrem Gatten, dem Oberst Schwartzkopff, war es vergönnt, sein Leben für sein Vaterland dahinzugeben, als er in kriegsentscheidender Stunde, siegreich an der Spitze seines Geschwaders dahinstürmend, dem Vordringen der erdgebundenen Schwesterwaffen durch die feindlichen Reihen Bahn brach. Der Führer hat daher meinem Vorschlag stattgegeben, diesem tapferen Geschwaderkommodore, der seinen Fliegern in Krieg und Frieden Ansporn und Beispiel war, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes zu verleihen.

*

Oberst Schwartzkopff wurde am 5. August 1896 in Forbach (Posen) als Sohn des Königlichen Amtsrates Rudolf Schwartzkopff geboren. Nach der Erziehung im elterlichen Hause und dem Besuch der Vorschule in Budewitz war er von 1909 bis zum Oktober 1914 Kadett im Kadettenkorps Wahlstatt und später in der Hauptkadettenanstalt Groß-Lichterfelde. 16jährig trat er als Fahnenjunker in das Infanterie-Regiment 47 ein, wurde als Fahnrich im Sommer 1915 vor Verdun verwundet und meldete sich kurz nach seiner Beförderung zum Leutnant im Herbst des gleichen Jahres zur Fliegertruppe. Für seine hervorragende Tapferkeit wurde der junge Offizier und Flugzeugführer, der im Westen, später im Osten und 1918 wieder an der Westfront kämpfte, mit dem Eisernen Kreuz I. und II. Klasse sowie mit dem Ritterkreuz des Hohenzollernschen Hausordens mit Schwertern ausgezeichnet. Nach den Grenzschutzkämpfen wurde er in die Reichswehr übernommen, 1925 zum Oberleutnant und 1932 zum Hauptmann befördert. Im Jahre 1933 wurde er ins Reichswehrministerium kommandiert, später von der Luftwaffe übernommen und im Reichsluftfahrtministerium verwendet. 1935 wurde er zum Major befördert und gleichzeitig zum Kommandeur einer Fliegerschule ernannt. Später tat Major Schwartzkopff als Gruppenkommandeur Dienst und wurde nach seiner Beförderung zum Oberstleutnant 1938 Kommodore eines Sturzkampfgeschwaders. Mit klarem Blick erkannte er frühzeitig die entscheidende Bedeutung dieser neuartigen Waffe und widmete ihrem kriegsmäßigen Ausbau seine ganze Schaffenskraft. Sein glühender Arbeitseifer ließ ihn zum schöpferischen Gestalter der deutschen Sturzkampfwaffe werden.

An der Spitze seiner Besatzungen, die er ausgebildet und erzogen hatte, begründete er — ihnen selbst als leuchtendes Beispiel vorbildlicher Einsatzbereitschaft und heldenhafter Kampfesfreude vorausfliegend — in Polen und Frankreich den Kriegsruhm der jungen Stukawaffe. Am Höhepunkt seines Lebens und Schaffens fiel er, der im April 1940 zum Oberst befördert worden war an der Spitze seines Geschwaders fliegend, für sein Vaterland, als er, den zähen Widerstand des Feindes niederkämpfend, den Uebergang über die Maas miterzwang.



Kapitänleutnant Kretschmer hat jetzt über 250 000 Tonnen versenkt.

Der soeben von Feindfahrt zurückgekehrte Kapitänleutnant Kretschmer meldete als Ergebnis die Versenkung von 34 935 BRT. Damit hat dieser Offizier mit einer Gesamtversenkungsziffer von 252 100 BRT. als erster Unterseebootkommandant die 250 000-Tonnen-Grenze überschritten. In dieser Gesamttonnage sind drei Hilfskreuzer und der britische Zerstörer „Daring" enthalten. (Scherl-Bilderdienst-Autoflez.)

Mit Maschinengewehren gegen Rettungsboote

An der norwegischen Küste ist ein Ruderrettungsboot des deutschen Handelsdampfers „Rehe" gesorgen worden. Das Rettungsboot weist nicht weniger als 26 Einschüsse auf, die von Gewehr- oder Maschinengewehrkugeln herrühren. Die „Rehe" war am 14. Oktober 1940 westlich von Norwegen einem Ueberfall durch britische Zerstörer zum Opfer gefallen.

Die Beschädigung des aufgefundenen Rettungsbootes ist ein neuer Beweis für die Entartung der britischen Kriegführung. Es ist die Methode „Cossack", jenes britischen Zerstörers, der den Dampfer „Altmark" in norwegischen Gewässern überfiel und die Matrosen und Heizer dieses Schiffes noch mit Pistolen und Maschinengewehren beschoß, als sie sich über das Eis an Land zu retten suchten. Es ist die Methode der britischen Zerstörer, die vor Narvik deutsche Soldaten, die ihr sinkendes Fahrzeug verlassen hatten, noch beschossen, als die Schiffbrüchigen schwimmend Land zu erreichen versuchten. Es ist die Methode des Kampfes gegen Seenot-Boote und Seenot-Flugzeuge und des hinterhältigen Mißbrauches von Seenotzeichen. Die Beschießung von Schiffbrüchigen in ihren Rettungsbooten gehört zu den gemeinsten Aeußerungen der britischen Kriegsmentalität, die sich genau wie im Weltkriege so auch jetzt im englischen Krieg durch derartige Akte enthüllt. Hinter humanen Formen verbirgt sich die Gesinnung des Kriegsverbrechers.

Sumpfblüten sozialer Ausbeutung

„Das größte Unheil ist es, daß man nichts tun kann, um unser Volk vor dem Unglück zu bewahren, ohne auf das Groß- und Leihkapital der einen oder anderen Art zu stoßen. Dieses Großkapital aber braucht nur den kleinen Finger zu heben und die Regierung fällt zu seinen Füßen." So sprach einst Mr. Bevin über den Einfluß der Plutokratie, des englisch-jüdischen und internationalen Großkapitals auf das Schicksal des englischen Volkes. Derselbe Mr. Bevin, der noch kurz vor Kriegsausbruch die wahre Lage des englischen Volkes so eindeutig festnagelte und als Gegner der Großkapitalisten auftrat, sitzt heute als Minister in der plutokratischsten Regierung, die jemals die Herrschaft in England an sich gerissen hat.

Vor zwei Jahren war Mr. Bevin noch Generalsekretär der „Allgemeinen und Transportarbeiter-Gewerkschaft". Damals schon hielt er — wie sich das für „Seiner Majestät gehorsamste Opposition" gehörte — zahlreiche Reden: daß es mit der Ausbeutung des englischen Volkes und insbesondere des englischen Arbeiters nicht so weitergehen dürfe, daß etwas getan werden müsse, und daß es nur an der Regierung liege. Wozu dann die Gewerkschaft da war, als deren wohlbestallter Generalsekretär Mr Bevin fungierte, darüber ließ er sich nicht aus. Vor einigen Tagen nun hielt der Minister Bevin wiederum eine Rede, in der er ungefähr dasselbe sagte wie früher, nur mit dem Zusatz: nach dem Krieg müsse alles anders werden, da müsse der Sozialismus zum Durchbruch gelangen. Und wenn möglich, müsse schon während des Krieges den Arbeitern in besonderen Notfällen irgendwie geholfen werden. Auf nähere Einzelheiten ging Minister Bevin vorsichtshalber nicht ein. Wir wollen nun im Folgenden einmal näher betrachten, wie Mr. Bevin und seinesgleichen den englischen Arbeiter verkauften, verrieten und dem Großkapital zur Ausbeutung überließen. Als Unterlagen dienen uns authentische englische Angaben aus der Zeit unmittelbar vor Kriegsbeginn.

Die Plutokratenschicht in England ist ein Konsortium von englischen und jüdischen Großschiebern, wobei vielleicht das Judentum entscheidenden Einfluß ausübt. Als Beweis seien hier einige Namen genannt. Die Firmen, die den täglichen Weltgoldkurs in London festsetzen, heißen: Moccata & Goldsmith, Samuel Montague & Co., und N. M. Rothschild Söhne. Zu den einflußreichsten Großbanken Londons gehören Hambros, Lazard, de Stein, Kleinwort, Ruffer und Seligman. Englisch-jüdische Großkapitalisten haben es auch noch vor Kriegsausbruch — wohl in Vorkenntnis des von ihnen gewollten und mit allen Mitteln erzwungenen Konflikts — verstanden, die meisten Zweige der englischen Wirtschaft vollkommen zu monopolisieren und so restlos in ihre Hand zu bekommen. Es seien hier als Beispiel genannt die Textilindustrie, die Elektrizitätswirtschaft, die Möbelindustrie, die Schuhindustrie, das Transportwesen von London, die gesamte Produktion und der Import von Milch, Speck, Getreide und Kartoffeln. In diesen und noch vielen anderen Industrie- und Wirtschaftszweigen wird der englische Arbeiter in rücksichtslosester Weise ausgebeutet, ohne daß es ihm möglich wäre, sich auch nur im geringsten zur Wehr zu setzen. Sofortige Entlassung, Not und Arbeitslosigkeit wären die Folge.

Am Beispiel der Möbelindustrie wollen wir nun die Lage des englischen Arbeiters unmittelbar vor Kriegsbeginn betrachten (sie hat sich seitdem um ein Vielfaches verschlechtert). Der „Daily Herald" äußerte sich dazu folgendermaßen:

„Die Arbeiterausbeutung ist in der Möbelindustrie ganz allgemein. Die Gewerkschaften haben deshalb einen Vorstoß unternommen, um diesen Skandal zu beseitigen." (Siehe die Reden des Generalsekretärs Bevin.)

„Die Massenfabrikation von Möbeln hat sich besonders im Norden und Osten von London entwickelt. Löhne und Arbeitsbedingungen sind in den meisten Fabriken sehr schlecht und vollkommen ungeregelt. Versuche, mit den Arbeitgebern zu verhandeln, waren erfolglos."

„Von 60 000 Arbeitern in der Londoner Möbelindustrie arbeiten nicht einmal 10 000 unter den Lohn- und Arbeitsbedingungen, die mit der Londoner Möbelarbeiter-Gewerkschaft vereinbart wurden." Und dann der vielsagende Nachsatz: „Es handelt sich hier nicht nur um schlechte Lohn- und

20 Jahre Zentralparteiverlag

Glückwunschtelegramme Dr. Goebbels' und Dr. Dietrichs an Reichsleiter Amann.

Berlin, 17. Dezember. Anläßlich des zwanzigjährigen Bestehens des Zentralparteiverlages sandten Reichsminister Dr. Goebbels und Reichspressechef Dr. Dietrich an Reichsleiter Amann in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschtelegramme.

Das Telegramm von Dr. Goebbels hat folgenden Wortlaut: „Zum zwanzigjährigen Bestehen des Parteiverlages Franz Eher Nachf. übermittle ich Ihnen, lieber Parteigenosse Amann, meine herzlichsten Grüße und Glückwünsche. Der Parteiverlag hat sich in diesen zwei Jahrzehnten im Kampf um die Macht und um die Festigung und Sicherung des Reiches geschichtliche Verdienste erworben. Vor allem Sie können an diesem Tage mit Stolz und Befriedigung auf die geleistete Arbeit und auf den einzigartigen Siegeszug eines Verlagsunternehmens zurückblicken. Ich selbst bin glücklich darüber, zu einem bescheidenen Teil daran mitgeholfen zu haben. In kameradschaftlicher Verbundenheit mit Heil Hitler!

(gez.) Ihr Dr. Goebbels."

Reichspressechef Dr. Dietrich sandte das nachstehende Telegramm: „Zum zwanzigjährigen Bestehen des Zentralparteiverlages möchte ich Ihnen, lieber Parteigenosse Amann, als dem Schöpfer und Leiter dieses großen Werkes namens der Reichspressestelle der NSDAP und der Presseabteilung der Reichsregierung die herzlichsten Glückwünsche übermitteln.

In steter kameradschaftlicher Verbundenheit

Ihr Dr. Dietrich."

Arbeitsbedingungen, denn die betreffenden Arbeitgeber sind praktisch alle Juden."

So wie in der Möbelindustrie beutet ein englisch-jüdischer Plutokratentrust auch die Arbeiter der Lederindustrie aus. Die „Sunday Pictorial" nennt folgendes Beispiel: „Ein arbeitsloser Bergmann, 48 Jahre, erklärte: ‚Mit Freude griff ich nach einer neuen Arbeitsmöglichkeit in einer Lederfabrik. Hier bringe ich es auf etwa 1 Schilling in der Stunde, wenn ich Glück habe.' (Nach englischer Vorkriegswährung etwa 60 Pfennig.) Eine Arbeiterin in einer anderen Fabrik erklärte: ‚Wir arbeiten von 7 Uhr früh bis 5.15 Uhr nachmittag. Der Nettolohn beträgt in der Woche 15 Schilling. Das sind 4 Pence (20 Pfennig) in der Stunde.'"

Hinter diesen Beispielen der Arbeiterausbeutung wollten die englisch-jüdischen Geldsäcke der Schuhindustrie nicht zurückstehen. Und das führte zu folgenden Ergebnissen, die M. George Chester, stellvertretender Generalsekretär der Schuharbeiter-Gewerkschaft, im „Daily Herald" bekanntgab: „Die Lohntarife werden in den meisten Fällen nicht eingehalten, und es ist bekannt, daß hauptsächlich Kinderarbeit eingeführt wurde. In vielen Fällen verdienen Mädchen nur 9 Schilling, 5 Pence (5,65 RM.) für die 48-Stunden-Woche, wovon noch 2 Schilling 6 Pence (1.50 RM.) für Omnibus und Straßenbahn abgehen. Ebenso sind Fälle bekannt, in denen junge Frauen 7 Schilling 6 Pence (4,50 RM.) in der Woche verdienen."

Und als letztes noch ein Beispiel aus der Bekleidungsindustrie das deutlich genug zeigt, wie brutal die arbeitenden Schichten des englischen Volkes behandelt und ausgenützt werden zugunsten einiger Tausend englisch-jüdischer Schieber. So gab der Gewerkschaftssekretär der Gewerkschaft der Schneider und der Arbeiter der Bekleidungsindustrie zu, daß dieser Wirtschaftszweig ebenfalls „in größerem Umfang eine Ausbeutungsindustrie" sei. „Eine Firma, die handgefertigte Anzüge herstellte, hatte ein derartiges Arbeitssystem eingeführt, daß ein Rock 240 Arbeitsgänge durchwanderte, und ein Kleid war bei keinem Arbeiter länger als 2 Minuten in Arbeit. Die gleiche Firma stellte junge Mädchen zu niederen Löhnen an, die nur Nadeln einfädeln und Faden auffpulen mußten. Wenn sie alt genug waren, um höhere Löhne zu fordern, wurden sie entlassen und durch neue billige Arbeitskräfte ersetzt. Das hier übliche rigorose Arbeitssystem am laufenden Band macht aus diesen jungen Menschen stumpfe Maschinen und führt ihren physischen Zusammenbruch herbei, da sie bis zum Aeußersten erschöpft werden."

Diese Beispiele der Arbeiterausbeutung in England stammen noch aus der Zeit unmittelbar vor dem Kriege und sind englischen Angaben entnommen, dürften also gegenüber den damaligen tatsächlichen Verhältnissen noch in günstigem Lichte dargestellt sein. Es ist nicht schwer, sich nun über die heutige Lage des englischen Arbeiters ein Bild zu machen angesichts der Tatsache, daß den englisch-jüdischen Plutokraten heute nicht nur wirtschaftliche, sondern auch alle staatlichen Zwangsmittel des Krieges zur Erpressung und Aussaugung der englischen Arbeitermassen zur Verfügung stehen. Während das englische Volk gezwungen wird, bis zur Erschöpfung zu arbeiten, steigen die Preise für Lebensmittel, Kleidung und Verkehrsmittel sprunghaft. Die Löhne aber ändern sich nur unwesentlich. In den unterirdischen Bars feudaler Klubs versjubelt der plutokratische Kapitalistenklüngel das Blutgeld des Arbeiters und freut sich bei Sektgelagen über die unermeßlichen Gewinne dieses Krieges. Wie lange noch?

Ob Rothschild oder Seligman, ob Churchill oder Bansittart, ob Bevin oder Attlee, sie alle gehören zu der Interessengemeinschaft der Ausbeuter und Geldsäcke, sie sind alle Nutznießer des plutokratischen Gewaltsystems. Und sie zittern heute nicht allein vor dem Arm der deutschen Wehrmacht, der mit wuchtigen Schlägen an die Tore ihrer Herrschaft pocht. Sie zittern vor ihrem eigenen Volk, das sie seit Jahren in Unkenntnis gelassen haben über die gewaltige soziale Revolution, die den deutschen Arbeiter befreit hat von Arbeitslosigkeit, Ausbeutung und jüdischem Großkapital. Das englische Volk wurde belogen und betrogen. Während in Deutschland das größte soziale Werk aller Zeiten geschaffen wurde wie es die Deutsche Arbeitsfront mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist, hetzten die Kriegstreiber in England und sprachen von Arbeiterknechtung in Deutschland. Während hier Betriebsführer und Gefolgschaft zu einer Einheit zusammengeschweißt wurden zum Nutzen und Wohle beider, redeten diese Herren über dem Kanal von Unterdrückung und Sklaverei, um unter diesen Phrasen ihr schändliches Ausbeutersystem zu verbergen.

Heute zittern sie nun vor dem Marschtritt des siegreichen deutschen Sozialismus, und immer mächtiger erhebt sich die Frage: Wie lange macht der englische Arbeiter noch mit?

Heinz Schwaibold.

Eine wilde Rede Lord Beaverbrooks

hw. **Stockholm**, 18. Dezember. Der englische Flugzeugminister Lord Beaverbrook hielt am Dienstag eine verwegene Rede, derzufolge — wenn diese Behauptungen wahr wären — der Himmel nicht mehr ausreichen müßte für die vielen Flugzeuge, die England plötzlich besäße. Der Lord behauptete nicht weniger, als daß die englische Flugzeugproduktion von Woche zu Woche mehr Flugzeuge fertiggestellt habe, und das trotz aller Störungen, die er mit einer vornehmen Handbewegung beiseite zu schieben versuchte. Außerdem habe England in den Vereinigten Staaten schlechthin alles gekauft, dessen man habhaft werden konnte. Schon darin lag ein gewisser Widerspruch: Wenn Englands eigene Produktion angeblich solche Wunderleistungen vollbringt, wozu kauft Lord Beaverbrook dann unterschiedslos alles auf, was er in Amerika ergattern kann?

Der Minister forderte weiter in einem Appell an die Arbeiterschaft, sie müsse jetzt erst recht das Aeußerste leisten, um mehr zu produzieren, und vor allem mehr Bomber. Er sagte, England stehe jetzt der vereinigten Kraft Europas gegenüber und den äußersten Anstrengungen eines Feindes, der sicher zu neuen Schlägen ausholte. Alles das hinderte ihn aber nicht, die Lage so zu schildern, als berechtige sie wahrhaftig zu solchen optimistischen Wahngebilden. Er endete mit einer großen Apotheose Churchills, „des Mannes, der immer auf dem Wachtturm stehe, auch wenn wir nachts im Dunkeln arbeiten".

Das englische Sicherheitsministerium gab bekannt, daß während des November durch Luftangriffe auf England 4 588 Zivilpersonen getötet und 6 202 verwundet worden seien.

Der englische Ernährungsminister Lord Woolton behandelte in einer Rede die Notwendigkeit äußerster Kohlenversorgung aller Provinzstädte für den Fall von Luftangriffen. Man dürfe sich nicht auf Gas oder Elektrizität verlassen, sondern müsse Kohlenvorräte bereit halten, da warme Mahlzeiten das Wichtigste nach Luftangriffen seien. Der Gesundheitsminister kündigte im Unterhaus an, daß eine Reihe von Bezirken Londons zu vollständigen Evakuierungsgebieten erklärt werden sollen.

Musterbeispiel englischer Borniertheit

„Londons menschliche Waffe der Hungerblockade."

Montevideo, 17. Dezember. Während die Londoner Kriegsverbrecher ihre täglich wachsenden Sorgen über die Wirksamkeit der deutschen Blockade nicht mehr verheimlichen können, erklärt Mister Willingdon, der als Leiter einer britischen Handelsdelegation in Amerika den starken Mann zu spielen versucht, „die Blockade sei eine der stärksten englischen Waffen, um Deutschland auf die Knie zu zwingen. England könne darum auf diese so wertvolle und menschliche Waffe nicht verzichten".

An Mister Willingdon scheint tatsächlich Hopfen und Malz verloren zu sein, wenn dieses Musterbeispiel verkalkten, bornierten Britentums heute noch mit denselben zynischen und strupellosen Worten Eindruck zu machen hofft, mit denen die Verbrecher in London vor 15 Monaten den Krieg vom Zaune brachen. Die Weltöffentlichkeit hat zu deutlich erkannt, daß die britische „menschliche" Waffe der Hungerblockade zu einem [illegible] das Inselreich geworden ist.

Oberst Slawek Opfer eines Mordanschlages?

Aufsehenerregende Enthüllungen über den „Selbstmord" des nächsten Freundes Pilsudskis

Warschau, 17. Dezember. Am 4. April 1939 ging durch die Weltpresse die Meldung, daß in Warschau der mehrmalige polnische Premierminister und als nächster Freund Pilsudskis bekannte Oberst Walery Slawek sich durch einen Pistolenschuß das Leben genommen habe.

Der „Nowy Kurjer Warszawsky" beschäftigt sich in einer Artikelserie mit diesem Ereignis und betont, daß diejenigen, die Slawek kannten, heimlich davon flüsterten, es sei nicht wahr, daß Slawek Selbstmord begangen habe.

Einleitend stellt das Blatt fest, daß der beste Freund und Gefährte Pilsudskis sich just in dem Augenblick das Leben nahm, als sich das Schicksal Polens endgültig entscheiden sollte. Slawek, so heißt es dann weiter, den Pilsudski selbst einmal sein eigenes Gewissen nannte, untersog die polnische Außenpolitik oft einer strengen Kritik. Er erklärte offen, daß Beck gegen den Willen des Marschalls handele und Polen dem Abgrund immer näher bringe. Allmählich ging auch die polnische Presse gegen ihn los, zog seine früheren Verfügungen ins lächerliche. Im Sejm wurde ihm gemeinerweise eine Niederlage nach der anderen bereitet und z. B. ein ganzes Jahr lang seine Pension aus lächerlichen Vorwänden zurückbehalten. Jegliche Möglichkeit, diesen Mann, dem Pilsudski als einzigem sein volles Vertrauen geschenkt hatte, zu verunglimpfen, wurde mit Freuden ergriffen.

Trotz der gegen ihn gerichteten unaufhörlichen gemeinen Aktionen raffte sich Slawek im Frühjahr 1939 zu einer letzten Tat auf. Am 22. März 1939 schrieb er Rydz-Smigly einen Brief, in dem er wegen der völligen Unfähigkeit Polens, sich einer bewaffneten Auseinandersetzung mit Deutschland auszusetzen, eine Kursänderung in der Außenpolitik verlangte und auf die Möglichkeit hinwies, die deutsch-polnischen Differenzen im Verhandlungswege beizulegen. Slaweks Brief rief, wie der Artikel unterstreicht, bei Rydz-Smigly einen Tobsuchtsanfall hervor, von den Anhängern der Kriegspartei wurde das über Slawek heraufziehende Gewitter nach Kräften ausgenutzt, und man war entschlossen, ihn zu beseitigen, wenn er weiterhin auf dem Standpunkt einer friedlichen Beilegung der deutsch-polnischen Frage beharren würde. Unter der Androhung einer Kompromittierung wurde von Slawek die Unterschreibung eines Briefes an Rydz-Smigly verlangt. Slawek lehnte kategorisch ab. Am 2. April begab sich Slawek zum Premierminister Sladkowski mit der Forderung, ihm eine Unterredung mit dem Staatspräsidenten zu ermöglichen. Sladkowski, der Erzfeind Slaweks, teilte diesem mit, daß Moscicki keine Notwendigkeit für eine Besprechung über aktuelle politische Fragen sehe, und kündigte ihm weiterhin an, daß jede politische Einmischung Slaweks von der Regierung mit strengen Maßnahmen beantwortet werden würde. Ein letztes Mittel versucht Slawek. Er will sich mit seinem alten Freund, dem Senatspräsidenten Prystor, in Verbindung setzen. Jedoch auch dieser lehnt ab. Er wisse nicht, worüber er sich mit Slawek, der vom politischen Geschehen ausgeschlossen sei, unterhalten solle. Außerdem sei stündlich der Hausarrestbefehl über ihn zu erwarten. In den Abendstunden des gleichen Tages des 3. April 1939 wurde Slawek mit einem tödlichen Pistolenschuß aufgefunden.

Der Artikel schließt mit der Bemerkung, daß einst auch die näheren Umstände um Slaweks Tod aufgedeckt werden könnten und dann vielleicht auch ans Tageslicht komme, ob dieser Selbstmord nicht doch ein ganz gemeiner Mord gewesen sei.

Ungeheure Kriegsprofite der Plutokraten

181 Unterhausabgeordnete bekleiden über 775 Aufsichtsrats- und Direktorenposten

Stockholm, 17. Dezember. Die große Rede des Führers vor den deutschen Rüstungsarbeitern, in der er der Welt der raffgierigen Profitjäger in der sogenannten Demokratie die nationalsozialistische Wirtschaftsauffassung gegenüberstellte, hat eine Unterstreichung durch Tatsachenmaterial erfahren, das aus einer Quelle stammt, die vom Reuterbüro nicht gut als „Nazipropaganda" abgetan werden kann.

Das Londoner Blatt „Daily Herald" weist in einem Leitartikel nach, welch ungeheure Profite die britischen Großaktionäre aus dem Krieg ziehen. Es erklärt, der Schatzkanzler habe den kleinen Sparer aufgefordert, seine Anstrengungen zu verdoppeln. Dieser Rat sei ausgezeichnet, sollte aber an jedermann gleichmäßig gerichtet werden. Wenn der Schatzkanzler sage, man solle weniger als vor dem Kriege ausgeben, um eine Inflation zu vermeiden, dann solle er nicht die großen Fische durch das Netz schlüpfen lassen. Das Blatt erinnert dann daran, daß im April ein Gesetz im Parlament eingebracht worden sei, das die Dividende auf den Vorkriegsstand beschränken sollte (der auch nicht gerade niedrig war). Dieses Gesetz, stellt das britische Blatt schmerzlich fest, sei aber seinerzeit zu Fall gebracht worden.

„Daily Herald" verschweigt, aus welchem Grunde eine Dividendenbeschränkung abgelehnt wurde. Wir wollen sie mit einer Ziffer klarstellen: Von der konservativen Mehrheit des britischen Unterhauses verfügen 181 Abgeordnete allein über 775 Aufsichtsrats- und Direktorenposten bei den 700 wichtigsten Banken, Industrieunternehmungen, Schiffahrtsgesellschaften und überseeischen Handelsgesellschaften.

Und was haben diese Abgeordneten am Kriege verdient, den sie gewollt haben? „Daily Herald" schreibt hierzu: „Es gab also nichts, was die Aktionäre daran hinderte, größere Kriegsgewinne zu bekommen. Und sie haben sie bekommen. Seit dem Tage im Juni, als der Schatzkanzler zum Entzücken der City (!) Lord Simons Guillotine (gemeint ist der Antrag zur Dividendenbegrenzung) einpackte, haben die Gesellschaften, große wie kleine, fast in jeder Woche erhöhte Dividenden angekündigt.

Das Blatt nennt einige Beispiele aus der Großindustrie. Die bekannte Gesellschaft Dennis Brothers habe die Dividende bis auf 133⅓ v. H. erhöht. Die Flugzeugfirma Handley Page auf 44,8, die Firma Raleigh Cylle auf 25. Namhafte Erhöhungen der Kriegsdividende hätten von den bekannten Firmen weiter vorgenommen BSA. Associated Equipment und A. C. Cossor. Aus der Stahlindustrie erwähnt „Daily Herald" die Großfirma Reepsend Stell, die ihre Dividende auf 50 v. H. erhöhte, und die Stahlwerke von Brown Bayley, die 26 v. H. Dividende verteilt hat. Unter den weiteren Firmen, die „Daily Herald" in seiner Aufzählung über die Erhöhungen erwähnt, befinden sich die Betriebe: Isaac Holden, Joshua Hoyle, die P. and O. Dampfschiffahrtsgesellschaft, Thomas Ward und Harrison and Crosfield „Und ein ganzer Schwarm" setzt „Daily Herald" hinzu.

Weiter erbitterte Kämpfe in der Cyrenaika

Englischer 6000-Tonnen-Kreuzer von italienischen Torpedoflugzeugen getroffen

Rom, 17. Dezember. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Der achte Tag der Schlacht in der Wüstenzone der Cyrenaika-Front brachte ebenso erbitterte Kämpfe wie die vorangegangenen Tage. Trotz äußerst ungünstiger Wetterlage hat unsere Luftwaffe ihre Tätigkeit nicht verringert und im Verein mit dem Widerstand der Truppe mit ihren Jagd- und Bomberformationen dem Feind schwere Verluste beigebracht. Unsere Torpedoflugzeuge haben einen 6 000-Tonnen-Kreuzer, der Bardia beschossen hatte, mit zwei Torpedos getroffen. Fünf eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

An der griechischen Front im Abschnitt der 9. Armee Ruhe, an der der 11. Armee harte Kämpfe. In den Kämpfen der vergangenen Tage haben sich vor allem das Grenadier- und das Mailänder Lancieri-(Ulanen)-Regiment ausgezeichnet.

In Ostafrika Patrouillen- und Artillerietätigkeit an der Sudanfront. Am gestrigen Vormittag wurde ein feindliches Flugzeug, das Diredaua bombardieren wollte, von unseren beim Alarm aufgestiegenen Jägern abgeschossen. Während des vorgestern gemeldeten feindlichen Luftangriffes hat eines unserer Jagdflugzeuge einen Wellesley-Apparat brennend abgeschossen.

Sanktionserinnerungen in Italien

hn. **Rom**, 18. Dezember. Italiens Frauen begehen am Mittwoch die fünfte Wiederkehr des Tages, an dem sie während des Abessinien-Feldzuges dem von 52 Staaten unter Führung Englands wirtschaftlich belagerten Vaterlande ihre Eheringe zur Vergrößerung der Goldreserven opferten. Zur Feier des 18. Dezember finden im ganzen Lande Kundgebungen der faschistischen Frauenorganisation statt. In Rom legen Vertreterinnen der faschistischen Frauen einen Kranz am Ehrenmal der Kriegsgefallenen nieder. In allen faschistischen Ortsgruppen sammeln die italienischen Frauen Weihnachtsgeschenke für die Kriegsverwundeten und für Soldatenfamilien.

„Dieser Krieg wird nicht in Afrika gewonnen"

Schanghai, 17. Dezember. In einer Unterredung mit einem Vertreter der „Schanghay Evening Post" hob der NS.-Korrespondent Karl von Wiegand, der augenblicklich in Schanghai weilt, Deutschlands Machtstellung hervor, die unvergleichlich besser als im letzten Kriege sei, wo die deutschen Soldaten an sieben Fronten gekämpft hätten. Bezüglich der U-Boot-Gefahr für England betonte er die stark steigende Produktion an deutschen U-Booten. Wiegand stellte dann klar, daß Hitler den Luftkrieg gegen England nicht gewollt habe und nur durch Englands Verhalten dazu gezwungen sei. Er tat schließlich die englische Propaganda von der angeblich entscheidenden Entwicklung auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz, mit der Feststellung ab: „Dieser Krieg wird nicht in Afrika gewonnen." Die übertriebenen Siegesmeldungen über den englischen Vorstoß, in deren Stoßrichtung auf mehrere hundert Kilometer nichts als Sandwüste sei, bezeichnete er als lächerlich.

Unser Funkdienst meldet:

Staatssekretär von Tschammer und Osten, Präsident der Deutsch-Italienischen Kulturgesellschaft und Reichssportführer, hat Dienstag früh die Rückreise nach Deutschland angetreten. Zu seinem Zuge begleiteten ihn der italienische Minister für Volksbildung, Pavolini, Kabinettschef Luciano, der Direktor für Propaganda, Celesia, der deutsche Botschafter von Mackensen mit den Mitgliedern der deutschen Botschaft, der Präsident des italienischen Olympischen Komitees mit den führenden Mitgliedern des italienischen Sports.

Der Duce hat im Beisein des Ministers für Volksbildung, Pavolini, Staatssekretär von Tschammer und Osten, Präsident der Deutsch-Italienischen Kulturgesellschaft und Reichssportführer, empfangen und mit ihm eine herzliche Unterredung gehabt.

Auf einer Arbeitsbesprechung, die das Kulturreferat des Reichspropagandaministeriums für die Rundfunkfachpresse und die Schriftleiter der Rundfunkzeitschriften veranstaltete, sprachen ein Vertreter der Reichsrundfunkgesellschaft über Fragen des Zeitfunks und der Hauptschriftleiter des drahtlosen Dienstes über die Aufgabe der deutschen und fremdsprachlichen Nachrichtendienste der deutschen Sender.

Der deutsche Botschafter in Tokio, Ott, suchte am Montagmorgen Außenminister Matsuoka in dessen Amtswohnung auf und überreichte ihm das vom Führer verliehene Großkreuz des Ordens vom deutschen Adler für seine Verdienste im Zusammenhang mit dem Dreierpakt.

Der japanische Dampfer „Kwanto Maru" durfte jetzt den Hafen von Durban verlassen, nachdem er gezwungen worden war, einen Teil seiner Fracht — obwohl keine Bannware — zu entladen.

Die flämischen Künstler, die von ihrer Gastreise durch Deutschland nach Belgien zurückgekehrt sind, bestätigen einstimmig, daß der Aufenthalt in Deutschland bei allen Teilnehmern tiefen Eindruck hinterlassen und ihnen zahlreiche Anregungen für ihre künftige Arbeit verschafft hat.

Der King in Bristol

hw. **Stockholm**, 18. Dezember. In der Nacht zum Dienstag waren die deutschen Luftstreitkräfte über England nur in kleinerem Rahmen tätig, wie die Engländer sich ausdrücken. Gleichzeitig erwähnen aber die ersten englischen Berichte Angriffe auf Plätze in Nord-, West-, Mittel- und Südengland. Die Hauptstadt hatte zwei Alarme. Der englische König bedachte am Montag Bristol mit einem der Trostbesuche, die für besonders schwer mitgenommene Städte allmählich zur Etikette gehören. Der englische König ging, wie die englischen Meldungen besagen, durch die Ruinen und sprach mit den Obdachlosen. Ob diese sich vielleicht für die Auswirkungen des von Churchill heraufbeschworenen Krieges bedankten?

Kabinettskrise in Neuseeland

Neuyork, 17. Dezember. Nach einer Meldung aus Auckland sind der Neuseeländische Landwirtschaftsminister Lee Martin und der Schiffahrtsminister McMillan angeblich „aus Gesundheitsrücksichten" zurückgetreten.

Der Rücktritt gerade dieser beiden Minister des britischen Dominiums ist recht bemerkenswert, wird doch ihr Geschäftsbereich von den Schwierigkeiten des englischen Mutterlandes am stärksten betroffen. Der Schiffahrtsminister ist nicht in der Lage, ausreichend Transporte nach England durchzuführen, und der Landwirtschaftsminister findet keinen Absatz für die Haupterzeugnisse des Landes, so daß sich wirtschaftliche Störungen allenthalben breit machen. Also dürfte auch dieser Rücktritt eine Auswirkung der Not Englands sein.

Gründungsfeier der NSB.-Bewegung

Mussert: „Diesen Krieg wird England verlieren!"

Amsterdam, 17. Dezember. Anläßlich der neunten Wiederkehr des Gründungstages der NSB.-Bewegung in den Niederlanden hatten sich in Utrecht die ersten 10 000 Mitglieder der NSB. zu einer Gedenkfeier versammelt, auf der auch zahlreiche deutsche Gäste, unter ihnen der Sonderbeauftragte des Stellvertreters des Führers, Oberdienstleiter Oechsle, und der Leiter des Arbeitsbereiches der NSDAP. in den Niederlanden, Oberdienstleiter Generalkommissar Schmidt, befanden.

Nach Ansprachen hervorragender Mitglieder der NSB.-Bewegung überbrachte Oberdienstleiter Oechsle die kameradschaftlichen Grüße des Stellvertreters des Führers. Namens der NSDAP. begrüßte Oberdienstleiter Generalkommissar Schmidt die Versammlung.

Der Leiter der NSB., Mussert, ergriff dann zu einer großangelegten Rede das Wort. Nach einem Rückblick auf die Jahre des Kampfes der NSB. um das niederländische Volk verwahrte er sich scharf gegen die Verläumdungen, die von demokratischer Seite gegen den holländischen Nationalsozialismus vorgebracht werden. Jahrelang habe das führende System dem niederländischen Volk vorzumachen versucht, daß England ein Freund der Niederlande sei. In der Zwischenzeit aber seien dieselben Leute mit dem Gold des niederländischen Volkes geflüchtet und England habe weiter keine Verdienste, als daß es durch seine Flieger die friedliche holländische Zivilbevölkerung bombardiere. Die Niederlande hätten fünf Kriege mit England geführt. Unvergessen aber seien in den Niederlanden die 26 000 Burenfrauen und Kinder, die von Engländern in den Konzentrationslagern Südafrikas hingemordet worden seien. Englands Ziel sei das Chaos in Europa. Diesen Krieg aber werde England verlieren; das Empire werde untergehen, und es werde niemals sein Ziel erreichen. Schon seit Jahren hätten die holländischen Nationalsozialisten sich mit dem Nationalsozialismus in Deutschland und dem Faschismus in Italien in der Erkenntnis eins gefühlt, daß nur die Zusamemnarbeit aller jungen Völker Europa neu errichten könne. Die germanischen Völker seien auf eine solche Zusammenarbeit schicksalhaft angewiesen. Ihnen sei durch Adolf Hitler, eine einmalige Erscheinung der Geschichte, ein Gestalter einer besseren Zukunft erstanden.

Überfall der RAF. auf Basel

Genf, 17. Dezember. **Nach den wiederholten Verletzungen der schweizerischen Gebietshoheit durch durchfliegende britische Flugzeuge hat die RAF. sich ein besonders tolles Stück brutalster Mißachtung der schweizerischen Neutralität geleistet.**

Britische Flugzeuge haben in der Nacht zum Dienstag zwischen 23 und 24 Uhr die schweizerische Stadt Basel mit Bomben beworfen. Die Bomben fielen in das Gundeldinger Viertel und in den Vorort Binningen, die beide als reine Wohnviertel bekannt sind. Außerdem wurden einige Bomben in der Nähe des Güterbahnhofes abgeworfen. Der verbrecherische Angriff hat, wie bis jetzt festgestellt wurde, vier Todesopfer gefordert. Eine weitere Anzahl Personen trug Verletzungen davon. Der angerichtete Sachschaden wird als ziemlich bedeutend angegeben.

Der geradezu unglaubliche Vorfall beweist, daß die Piloten der RAF. bei der Durchführung ihrer von Churchill befohlenen Terroraktionen gegen die deutsche Zivilbevölkerung auch auf die Grenze der neutralen Schweiz keinerlei Rücksicht nehmen. Sie haben ihre Bomben, wie üblich, planlos über das nächtliche Land ausgestreut, obwohl ihnen dabei sein mußte, daß sie in dem dichtbesiedelten Grenzgebiet am Oberrhein mit Notwendigkeit in erster Linie die Zivilbevölkerung gefährden und überdes die Gefahr einer Neutralitätsverletzung heraufbeschwören mußten. Die fliegenden Sendboten Churchills haben sich somit einmal mit aller Deutlichkeit als Vertreter und Handlanger einer wahrhaft antieuropäischen Macht gezeigt, deren Tyrannei das deutsche Schwert zum Wohle aller Völker Europas zerschlagen wird.

Britenbomben auf das Mannheimer Schloß

Mannheim, 17. Dezember. Churchills Flieger können wieder einmal einen „Erfolg" verbuchen. Bei ihren letzten nächtlichen Luftattacken haben sie das Mannheimer Schloß, ein wertvolles Denkmal der Baukultur des 18. Jahrhunderts, empfindlich beschädigt. Die großen repräsentativen Säle der kurfürstlichen Zeit, in denen wertvolles Sammelgut zur Schau gestellt war, wurden durch Spreng- und Brandbomben übel mitgenommen. In der mondhellen Nacht konnte der sehr ausgedehnte Schloßbau, einer der größten Europas, der sich deutlich von allen anderen Objekten abhebt, gar nicht verkannt werden. Die „Kulturfendlinge" Winston Churchills hinderte das jedoch nicht, ihre Bombenlast gerade auf dieses Ziel abzuladen. Sie handelten wie üblich in völlig sinnloser Weise nur zu dem Zweck, Schaden um jeden Preis zu stiften. Nachdem im Jahre 1720 der Grundstein gelegt worden war, wurde vier Jahrzehnte lang nach Plänen des Schloßbaumeisters Froimon an der Fertigstellung des gewaltigen Schloßbaues gearbeitet. Mit seinen riesigen Höfen, seinen großartigen Treppenhäusern und den fürstlichen Saalfluchten ist das Schloß eine bedeutende Sehenswürdigkeit. Von der abwechslungsreichen Pracht der Innenausstattung läßt sich mit Worten allein kaum eine rechte Vorstellung erwecken.

Den britischen Prämienfliegern genügte diese „Heldentat" jedoch nicht, und so warfen sie auch die in nächster Nähe des Schlosses befindliche Haushaltschule der NSV. sowie mehrere angrenznede Wohnhäuser in Brand. Außerdem fiel unmittelbar vor der durch Rote-Kreuz-Zeichen deutlich kenntlich gemachten Chirurgischen Abteilung des Mannheimer Städtischen Krankenhauses eine Bombe, durch deren Splittter zahlreiche Patienten verletzt wurden. In einer benachbarten Stadt wurde gleichfalls ein Krankenhaus von einer Bombe getroffen, die mehrere Todesopfer forderte.

Daß auch diese feigen Taten der sogenannten königlichen Luftwaffe ihre gerechte Sühne finden werden, dafür bürgt das scharfe Schwert der deutschen Luftwaffe.

Dr. Ley an der Kanalküste

An der Kanalküste, 17. Dezember. Ein von der Deutschen Arbeitsfront betreutes Frontarbeiterlager der Organisation Todt an der Kanalküste bildete das Ziel einer Inspektionsreise, die Reichsleiter Dr. Ley am Montag und Dienstag zu den im besetzten Gebiet in Frankreich tätigen Frontarbeitern durchführte.

Gemeinsam mit mehreren Mitarbeitern des durch Krankheit verhinderten Reichsministers Dr. Todt und in Begleitung der für die Lagerbetreuung und den Einsatz von „Kraft durch Freude" zuständigen Sachbearbeitern der Deutschen Arbeitsfront besuchte Dr. Ley zunächst zahlreiche Arbeitsplätze der Männer, die ihre Einsatzbereitschaft schon am Westwall bewiesen und nun bereits seit Monaten im besetzten Gebiet ihre Pflicht erfüllt haben.

Wie im Vorjahre am Westwall nahm Dr. Ley auch diesmal an der Kanalküste die Weihnachtsfeier zum Anlaß, den Frontarbeitern und mit ihnen allen deutschen Arbeitern den Dank des Führers und des gesamten deutschen Volkes für ihre Treue zum Werk, die sich in ihrem zähen unermüdlichen Schaffen ausdrückt, zu übermitteln.

London einmal heroisch

hw. **Stockholm**, 18. Dezember. Die englische Admiralität hat in ihrem neuesten Bericht über die Schiffsverluste eine heroische Anstrengung unternommen. Sie bleibt zwar wie üblich in der 50-Prozent-Grenze gegenüber den deutschen Berichten, aber sie hat immerhin die 100 000-Grenze überschritten. 102 000 Bruttoregistertonnen werden als verloren zugegeben, nämlich 19 englische, 3 alliierte Schiffe und ein neutrales Fahrzeug. Da aber niemals ein Beschönigungsversuch unterbleiben darf, wird hinzugefügt, diese Versenkungen kämen etwa nicht allein auf das Konto der U-Boote, sondern sie seien das Ergebnis auch von Luftangriffen, von Marine- und anderen Ueberwasserstreitkräften.

Lipper Land

Was kann es Schöneres geben

Aus allen Kreisen des Gaues Westfalen-Nord gingen Weihnachtspäckchen an die Front.

Die Partei hat es sich zur vornehmsten Aufgabe gemacht, ihrerseits das Band zwischen Front und Heimat besonders eng und fest zu knüpfen. Die deutsche Weihnacht ist noch uraltem Brauch das Fest, an dem auf die Kleinen und Großen schöne und liebe Ueberraschungen warten. In den verschiedenen Kreisen unseres Gaues haben die Hoheitsträger in Zusammenarbeit mit der NSV. schon vor Weihnachten all die Dinge besorgt, die unseren Soldaten Freude machen können.

Mit liebevoller Hand haben die Mitglieder der NS.-Frauenschaft die schönen Sachen verpackt, die bei den Ortsgruppen eingelaufen waren. Viele dieser Frauen haben den Gatten oder ihre Söhne an der Front, und während der tagelangen Arbeit wanderten die Gedanken hinaus zu den Männern, die ihren Herzen nahe sind. Da ist es nur zu selbstverständlich, daß jedes Stückchen besonders sorgsam und hübsch aufgestattet wird. Hunderte von leeren Schachteln lagen da bis zur Decke gestapelt, und die Frauen haben sich redlich bemüht, diese Berge abzutragen.

Auch HJ. und BDM. haben sich tatkräftig bei der Großpäckchenaktion eingesetzt.

Man sah es ihnen allen an, wieviel Freude ihnen diese Beschäftigung machte. Was kann es auch in dieser Weihnachtszeit Schöneres geben, als Weihnachtspäckchen für unsere Soldaten zu richten.

Zwar werden das ganze Jahr hindurch von den einzelnen Ortsgruppen der NSDAP. in gewissen Zeitabständen alle zur Wehrmacht einberufenen Volksgenossen der betreffenden Ortsgruppe mit Päckchen und Briefen überrascht, die Weihnachtspäckchenaktion aber wird mit einer ganz besonderen Liebe und Sorgfalt durchgeführt.

Wieviel Freude damit gemacht wird, zeigen die Briefe der Männer, die in begeisterter Dankesworten an die Ortsgruppe schreiben. Und das Schönste ist noch für alle diejenigen, die diese Betreuung übernommen haben: Kommt einer dieser Soldaten auf Urlaub, so ist stets einer der ersten Gänge ein Besuch in den Diensträumen der NSDAP.

So ist zwischen Front und Heimat ein festes Band geknüpft worden, und manche schöne Kameradschaft ist zwischen Männern entstanden, die zuvor kaum irgendwelche gemeinsamen Berührungspunkte und Interessen hatten.

Manche Ortsgruppe hat noch außer den Sendungen an die im Bereich der Ortsgruppe wohnenden Soldaten Patenschaften für ganze Kompanien übernommen. Darüber hinaus bekommen aber auch noch alle zum Reichsarbeitsdienst und zur Organisation Todt eingezogenen Volksgenossen ihre Weihnachtsüberraschung. So wird jeder einzelne Deutsche, der für uns kämpft und wacht, sein Weihnachtspaket erhalten und keiner wird zum Fest mit leeren Händen dastehen.

Formationsurlaub der HJ.

Die Reichsjugendführung der NSDAP. teilt mit:

Der Weihnachtsurlaub sämtlicher Formationen der Hitler-Jugend dauert vom 23. Dezember 1940 bis 2. Januar 1941 einschließlich. Während dieser Zeit fällt jeglicher HJ.-Dienst aus. Durch eine Besetzung der Dienststellen der HJ. ist auf Anordnung der Einsatz der Hitler-Jugend für besondere Aufgaben gewährleistet.

24. und 31. Dezember gelten nicht als fleischlose Tage

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft gibt bekannt: In dem Zeitraum vom 24. Dezember 1940 bis 1. Januar 1941 gilt als fleischloser Tag lediglich der 27. Dezember 1940, so daß in den Gaststätten und Beherbergungsbetrieben auch am 24. und 31. Dezember 1940 fleischhaltige Gerichte gegen Abgabe von Fleischmarken verabfolgt werden dürfen.

Praktische Ratschläge für die Hausfrau

Kerzen drückt man leichter in den Leuchter, wenn man das untere Ende eine Minute in heißes Wasser hält.

Das Tropfen der Kerzen verhütet kurzes Eintauchen in kaltes Salzwasser.

Fettflecke in Papier entfernt man, indem man darunter und darüber mehrere Blätter Fließpapier legt und heiß darüber bügelt.

Blumenvasen müssen nach jedesmaligem Gebrauch gereinigt und getrocknet werden, da Wasserreste Fäulnisgeruch verbreiten.

Höchstpreise für Obst und Gemüse

ab 17. Dezember 1940 in Kraft.

Gemüse: Rote Bete je 500 g bis 7; Kohlrabi o. L. bis 1 kg je 500 g bis 8; 1—2 kg bis 6; über 2 kg bis 5; Möhren o. L., mind. 2 cm Durchm., I, Rantaiser je 500 g bis 8; II, Rantaiser bis 6; andere Sorten, keine gelben, bis 7; Schwarzwurzeln bis 21; Weiße Rüben bis 6; Kopfsalat (Treibhaus) je Kopf bis 17; Endiviensalat 300—500 g bis 10; 500—600 g bis 11; über 600 g bis 12; Feldsalat (großblättrig) je 500 g bis 40; kleinblättrig bis 5; Porree, geputzt und gestutzt, I, über 35 mm Durchm., je 500 g bis 18; II, 10—35 mm Durchm., bis 16; III, unter 10 mm Durchm., bis 10; Grünkohl bis 9; Rosenkohl bis 80; Rotkohl bis 8; Weißkohl A-Ware bis 7; B-Ware bis 5; Spinat bis 12; Suppengrün Bündchen bis 9; Knollensellerie o. L., I (bis 80 Stck. je 50 kg) je 500 g bis 18; II (80—120 Stck. je 50 kg) bis 15; III (120 Stck. und mehr je 50 kg) bis 10; Wirsing bis 8; Zwiebeln, inl., bis 10; italien., bis 17; holl., bis 14; Steckrüben bis 6.

Kartoffeln: Julinieren, Sieglinde und Viola, 5 kg 0,53 RM.; gelbe Sorten 5 kg 0,43 RM.; weiße, rote und blaue 5 kg 0,40 RM.

Pilze: Pfifferlinge, Steinpilze und Champignon b. Abg. d. d. H. je 500 g 50; b. A. d. d. S. 40;

Denkt an die Verdunkelung!

Von 17.14 Uhr bis 9.29 Uhr morgen früh.

Ein stolzer Erfolg der Jugend des Führers

Am letzten Sonntag in Lippe über 45000 RM. für das Kriegs-WHW. gesammelt



Schnappschüsse vom Sammeltag der Hitler-Jugend in Detmold. (Aufn. Koch)

Die am vergangenen Sonnabend und Sonntag von der Jugend des Führers mit größtem Eifer durchgeführte 4. Reichsstraßensammlung für das Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes hat im Kreise Lippe mit einem sehr guten Erfolg abgeschlossen.

In allen Städten und Dorfgemeinden haben die Hitlerjungen und Pimpfe und mit ihnen der Bund deutscher Mädel bis zum kleinsten Jungmädel mit lobenswertem Eifer vom frühen Vormittag bis zum Anbruch der Dunkelheit auf Straßen und Plätzen unermüdlich die roten Sammelbüchsen geschwungen und bei diesem ihrem Kaperkrieg Minensperren gelegt, durch die kein Mensch durchkam.

Vielfach hat die Jugend des Führers mit köstlichen Einfällen wesentlich zur Steigerung des Spendenaufkommens gegenüber dem Weihnachtsmonat im Vorjahr beigetragen. In den größeren Städten des Lipperlandes, vor allen Dingen in Detmold, wurde den mannigfaltigen Darbietungen und Ueberraschungen besonderes Interesse entgegengebracht. Nicht allein der Aufmarsch des Fanfarenzuges, auch die Landsknechte hoch zu Roß, das Kinderreiten in der Halle am Schloßgarten und das Spitzzelt auf dem Marktplatz sowie die Orgeldreher sorgten für viel Abwechslung.

Nun, da das Ergebnis dieser Straßensammlung im Weihnachtsmonat 1940 vorliegt, können wir nur sagen: Die Jugend des Führers hat ihre Aufgabe glänzend gelöst! Während im Dezember 1939 diese von der Jugend durchgeführte Sammlung eine Summe von 29 100,40 RM. erbracht hat, steigerten sich die Spenden am Sonnabend und Sonntag auf 45 237,95 RM. Die jüngsten Mitkämpfer des Führers können versichert sein, daß unsere Soldaten an der Front sich über diese Einsatzbereitschaft und den glänzenden Erfolg von Herzen freuen werden. Das ist der schönste Dank für all die Hitlerjungen, Pimpfe und Mädel, die am letzten Wochenende und am Sonntag ihre Pflicht getan haben.

Lehrfrauentreffen in Detmold

Am Freitag fand im Hotel Kaiserhof in Detmold ein Treffen der Lehrfrauen statt, das dazu diente, den Hausfrauen die Pflichten klarzumachen, die sie übernommen haben, als sie einen Haushaltslehrling in ihre Hausgemeinschaft aufnahmen.

Die Gausachbearbeiterin legte in ihren Ausführungen den Frauen dar, wie nötig gerade heute gut ausgebildete Hausgehilfinnen sind. Diesen Mädeln soll durch die hauswirtschaftliche Lehre eine regelrechte Berufsausbildung gegeben werden. Das wird dadurch erreicht, daß die Hausfrau dem Mädel in jeder Beziehung Vorbild ist, mit ihm alle Arbeiten gemeinsam verrichtet, um es allmählich selbständig arbeiten zu lassen und es so für die nach zwei Jahren fällige Prüfung reich zu machen.

Besonders wichtig ist es, dem Mädel recht viel Freude an der Arbeit zu geben, um es dem Hausgehilfinnenberuf zu erhalten. Diese Mädel werden später die nächste Hausfrauengeneration sein, und an den Lehrfrauen liegt es, diese zu Musterhausfrauen zu erziehen. Aber nicht nur Hausgehilfinnen sollen durch die hauswirtschaftliche Lehre gehen, auch von den späteren NS.-Schwestern wird die Ableistung der zweijährigen hauswirtschaftlichen Lehre verlangt. Mit 14 Jahren soll sich das Mädel schon über seinen späteren Beruf klarwerden, und nachdem es durch das Landjahr und die zweijährige Lehre gegangen ist, kann es Schwester werden und damit der Heimat besonders dienen. Von den heutigen Schwestern wird ja nicht nur das Pflegen verlangt, nein, sie müssen auch weltanschaulich ganz auf der Höhe und außerdem in der Lage sein, sich in jedem Haushalt sofort zurechtzufinden. Um dieses zu erreichen, müssen während der Lehrzeit Haushalt, Berufsschule, Frauenwerk und BDM. ganz eng zusammenarbeiten.

Lage

Vogelschutz und Landschaftsgestaltung

Die Zeit der Brachlandumbrüche, Rodungen von Hecken, Sträuchern, Büschen und allerlei sonstigen Grünanpflanzungen hat wieder begonnen. Wer aufmerksamen Auges durch unsere Gemarkung geht, bemerkt auch hier, daß oft der letzte Quadratmeter Land umgebrochen wird. Es ist zwar richtig, alle Flächen auszunutzen, nur sollte man dabei so vorgehen, daß nur solche Grün-, Busch- und Heckenflächen umgebrochen werden, die tatsächlich einen Erfolg versprechen. Alles andere Grün ist unter allen Umständen zu erhalten, und zwar im Interesse des Vogelschutzes. Im Gegenteil, statt solche Hecken zu roden, sollten überall dort, wo nichts anderes wächst, Hecken angepflanzt werden. Der Reichsbauernführer hat auf Wunsch des Führers eine Anordnung erlassen, die in diesem Sinne gehalten ist und den Vogelschutz dringend empfiehlt. Vogelschutz und Landschaftsgestaltung durch Grün aller Art ist unter allen Umständen schon aus rein ernährungswirtschaftlichen Gründen zu fördern, gehören doch unsere gefiederten Sänger zu den besten Helfern in der Ungeziefervertilgung. Im übrigen wende man sich in allen Fragen des Vogelschutzes an die Vogelschutzwarte Essen-Altenhundem, die alle Auskünfte bereitwilligst gibt.

Zu dem Kapitel Vogelschutz gehört auch die Herrichtung der Futterhäuschen. In Lage sind erfreulicherweise eine ganze Anzahl solcher Häuschen aufgestellt, zum Teil durch die Stadt, zum Teil durch Private. Jetzt ist es Zeit, diese Häuschen in Ordnung zu bringen, da die Fütterung der Vögel und damit die Benutzung der Häuschen jeden Tag eintreten kann. (75)

Neues aus der Landeshauptstadt

Musikalische Feierstunde bei KdF.

In zwei aufeinanderfolgenden Veranstaltungen bot die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" einer zahlreichen Zuhörerschaft am Montag im Saalbau „Neuer Krug" in Detmold ernste und heitere Perlen klassischer Musik. Die einleitenden und verbindenden Worte sprach Otto Daube. Es ist sein Verdienst, wenn alle Anwesenden die richtige Einstellung zu den folgenden Darbietungen bekamen. Die kleine Künstlerschar entledigte sich ihrer Aufgabe in hervorragender Weise. Der Direktor des Landeskonservatoriums, Erwin Kerschbaumer, begann die Vortragsfolge mit einem Violinsolo von Joh. Seb. Bach. Ihm folgte Hilde Schlüter (Gelsenkirchen), die durch ihre mehrfache Mitwirkung bei den Richard-Wagner-Festwochen in Detmold bereits bestens bekannt ist, mit einem Lied von Mozart. Wolf Dieter Wild (Leipzig) brachte sodann ein Lied von Beethoven zu Gehör. Im weiteren Verlauf der Veranstaltung lieh Hilde Schlüter ihren reinen Sorpran Liedern von Schubert, und Wolf Dieter Wild erntete großen Beifall mit der Löweschen Ballade „Heinrich der Vogler". Erwin Kerschbaumer spielte in vollendeter Weise Tänze von Brahms. Alle Künstler boten Spitzenleistungen klassischer Kunst, so daß die Darbietungen ihren Zweck nicht verfehlt haben dürften.

Zu erwähnen ist noch, daß Otto Daube alle musikalischen und gesanglichen Vorträge in bestbekannter Art auf dem Flügel begleitete. Anhaltender Beifall belohnte die Künstler für ihre tadelfreien Leistungen.

Wichtig für WHW.-Betreute. Die Ausgabe von Wertgutscheinen an die WHW.-Betreuten erfolgt morgen (Donnerstag) ausnahmsweise in der Herberge, Mühlenstraße 7 (nicht, wie sonst üblich, in Schuhaustauschstelle, Schülerstraße). Die genauen Ausgabezeiten sind zu beachten und werden in dieser Ausgabe im Anzeigenteil bekanntgegeben.

Absicht oder Versehen? Am Montag ließ eine Person im Vorraum der Post versehentlich ein Paket stehen. Nachdem der Verlust bemerkt war, fehlte von dem Paket jede Spur. Diejenige Person, die das Paket mitgenommen hat, wird ersucht, dieses sofort bei Kriminalpolizei oder im Fundbüro des Rathauses abzugeben, andernfalls Anzeige wegen Fundunterschlagung erstattet wird.

Heute „Peterchens Mondfahrt" im Landestheater. Für alle die Kinder, welche das Weihnachtsmärchen noch nicht gesehen haben, der Hinweis, daß die heute um 15 Uhr beginnende Aufführung des schönen Märchens die letzte ist.

„Trockenkursus" im Landestheater. Dies neue Lustspiel von Kurt Bortfeldt, das am heutigen Abend, 18.30 Uhr, in der Mittwoch-Dauermiete und im freien Verkauf zum ersten Male öffentlich aufgeführt wird, ist ein Stück, das von den meisten deutschen Bühnen angenommen und überall mit dem allergrößten Erfolge aufgeführt wurde. Kraft seines originellen Grundeinfalls und seiner überraschenden szenischen Effekte ist ihm der Sieg überall sicher.

Freitag neue Operette im Landestheater. Am Freitag, 20. Dezember, pünktlich 18.30 Uhr, geht in der Freitag-Dauermiete und im freien Verkauf zum ersten Male die reizende Operette „Die schöne Dorothee" von Arno Vetterling in Szene. Musikalische Leitung: Hanns Kleinertz; Spielleitung: Heinz Schien; Bühnenbild: Willi Möller.

Die Täter wurden ermittelt. Vor einigen Tagen wurde während der Dunkelheit auf der unteren Elisabethstraße ein Mann von zwei Personen angerempelt und im Laufe einer Auseinandersetzung durch einen scharfen Gegenstand verletzt. Die von der Kriminalpolizei eingeleiteten Nachforschungen führten jetzt zur Ermittlung der Täter, die ihrer Aburteilung entgegensehen.

Das beste Kaninchen gestohlen. Einem Anwohner der Gretchenstraße wurde vor einigen Tagen aus einem Kaninchenstall, in dem sich mehrere Tiere befanden, das beste Kaninchen gestohlen. Die Nachforschungen nach dem Täter sind eingeleitet.

Unsere Glückwunschecke. Frau Witwe Amalie Möller, Schloßplatz 2, Inhaberin des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter, feiert heute ihren 81. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich und wünschen weiterhin alles Gute!

Aus der Alten Hansestadt

Sitzung mit den Ratsherren

Am Montag fand eine Sitzung der Ratsherren statt, die von Bürgermeister Gräfer eröffnet wurde. Dieser gab eingangs den Jahresabschluß der Stadtrechnung für das Jahr 1939 bekannt und anschließend den Halbjahresabschluß der Stadtkasse für das Jahr 1940. Da der Stromlieferungsvertrag zwischen der Stadt Lemgo und dem Elektrizitätswerk Weserbergland (Hameln) in einigen Punkten eine Aenderung erfahren hat, wurde diese Aenderung den Ratsherren zur Kenntnis gegeben. Ferner standen Grundstücksangelegenheiten zur Beratung. Es wurde beschlossen, das der Witwe Eldagsen gehörige Grundstück neben den Stadtwerken am Pöstenweg käuflich zu erwerben, da dies Grundstück später evtl. einmal für den Ausbau des Elektrizitätswerkes in Frage kommen kann. Ferner wurde ein Grundstücksaustausch zwischen der Stadt Lemgo und dem Kommerzienrat Kracht beschlossen. Kracht bekommt danach eine Fläche auf der Luherheide und gibt dafür sein in der Grevenmasch gelegenes Grundstück an die Stadt Lemgo ab. Der Bürgermeister gab abschließend bekannt, daß für die hiesige Feuerwehr die Beschaffung eines Mannschaftswagens in Auftrag gegeben worden sei. Diese Beschaffung sei notwendig, um die hiesige Feuerwehr stets einsatzbereit zu halten. Die Stadt Lemgo zahlt zu den Kosten des Wagens einen Zuschuß in Höhe von 3 000 RM.

Hohes Alter. Die frühere Hebamme Frau Anna Sassenberg, geb. Schröder, Mittelstraße 92, vollendet am heutigen Tage ihr 86. Lebensjahr. Wir gratulieren recht herzlich und wünschen einen schönen Lebensabend.

Jugendgruppe Lemgo. Am Donnerstag, 20 Uhr, treffen sich alle Kameradinnen im NSV.-Schwesternheim in der Echternstraße. Bleistift, Schere und Papier sind mitzubringen.

Vorweihnachtsfeier im NSV.-Kindergarten. Im NSV.-Kindergarten an der Leopoldstraße findet am Freitagnachmittag eine Vorweihnachtsfeier für die Kleinen statt. Die Eltern dieser Kinder sind hierzu herzlich eingeladen.

Konzert der Engelbert-Kämpfer-Schule

Längst sind die Schülerkonzerte der Engelbert-Kämpfer-Schule für die Lemgoer Bevölkerung ein Begriff geworden, der auch am vergangenen Sonntag seinen Ausdruck in der neuen Veranstaltung im Rödingschen Saale fand. Zum sechzehnten Male traten die unter der bewährten Leitung des Oberlehrers Lohrentz geschulten Orchester und Chöre an die Oeffentlichkeit, um wieder mal Zeugnis von ihrem Können abzulegen. Eingangs konnte der Leiter der Schule, Oberstudiendirektor Dr. Beyer, einen großen Freundeskreis der Schule begrüßen, dem er die Sorgen um das Zustandekommen des Konzerts unterbreitete. Diesen Ausführungen stellte er aber die erfreuliche Tatsache gegenüber, daß ein hoher Prozentsatz musikbegabter Schüler ein Konzert in diesem Rahmen dennoch ermöglichte. So spielen beispielsweise allein in einer Klasse 22 Schüler 42 Instrumente, davon ein Schüler allein 6. Letzterer hat bereits ein Aktordiontrio komponiert, das erstmalig in dieser Veranstaltung vorgetragen wurde und den lebhaften Beifall der Hörer fand. Neben diesem musikbegabten Schüler standen eine Reihe weiterer Solisten der Chöre und das Orchester, die ein ausgewähltes und abwechslungsreiches Programm in schönster Weise zum Vortrag brachten. Ziemlich rein klangen die Gemischten-, Kinder- und die von älteren Schülern vorgetragenen Soldatenchöre; vortrefflich wurden die musikalischen Darbietungen des Orchesters zum Vortrag gebracht, während die Solisten durch die exakte Beherrschung ihrer Instrumente dem Schülerkonzert eine besondere Note gaben. Dank der unermüdlichen Arbeit des Musiklehrers Lohrentz konnte den vielen Gästen ein Schülerkonzert geboten werden, das auf beachtlicher Höhe stand und allgemeinen Beifall fand.

Ihre Weihnachts-Geschenke
erhalten Sie auch dieses Jahr besonders preiswert bei
Ernst Lienekogel
INH. E. SCHMITTING

Noch ein leckeres Weihnachtsgebäck mit 50 g Fett und 1 Ei:



Gefüllter Honigkuchen

Teig: 200 g Kunsthonig, 100 g Zucker, 50 g Butter (Margarine), 1 Ei, etwas Salz, 1/2 gestr. Teel. gemahlener Anis oder Zimt, 2 Tropfen Dr. Oetker Back-Aroma Bittermandel, 10 Tropfen Dr. Oetker Kuchengewürz-Aroma, 1 Eßl. Wasser, 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen Dr. Oetker „Backin".

Füllung: 250 g geschälte, kleingeschnittene Äpfel*), 125 g gereinigte Rosinen und Korinthen, 65 g in Würfel geschnittenes Zitronat, 50 g gehackte Mandeln oder Haselnußkerne, abgeriebene, gelbe Schale einer Zitrone, 1 in Stücke geschnittene Zitrone (ohne Schale), 1 Eßl. Wasser, 50 g Zucker.

Guß: 100 g Puderzucker, 1 bis 2 Eßl. Zitronensaft.

Honig, Zucker und Fett werden zerlassen. In die fast erkaltete Masse rührt man das Ei, die Gewürze, das Wasser und 2/3 des mit „Backin" gemischten und gesiebten Mehls. Den Rest des Mehls verknetet man mit dem Teigbrei zu einem festen Teig. 2/3 davon rollt man auf einem gefetteten Backblech aus (reicht für 3/4 eines Bleches von 32×46 cm) und drückt ihn an den Seiten etwas hoch. Der übrige Teig wird passend zu einer Decke ausgerollt. Für die Füllung werden die Zutaten miteinander vermengt und unter Rühren einmal aufgekocht. Nach dem Erkalten verteilt man sie gleichmäßig auf dem mit Teig belegten Backblech, legt die Teigdecke darauf und sticht sie mit einer Gabel mehrmals ein.

*) An Stelle der Äpfel kann man auch 300 g nicht zu süße Marmelade verwenden. Der Eßlöffel Wasser und die 50 g Zucker sind dann nicht erforderlich. Außerdem wird diese Füllung nicht aufgekocht.

Backzeit: Etwa 20 Minuten bei starker Hitze.

Für den Guß rührt man den gesiebten Puderzucker mit so viel Zitronensaft glatt, daß eine dickflüssige Masse entsteht. Sofort nach dem Backen bestreicht man den Kuchen damit und schneidet ihn in gleichmäßige Streifen (etwa 3×9 cm). Bitte ausschneiden!

Dr. Oetker
Backpulver „Backin"
altbewährt!

Allerlei aus Bad Salzuflen

Bad Salzuflen

Geburtstag der Altesten

Die älteste Einwohnerin unserer Stadt, Frau Witwe Veronika Bierschenk, geb. Hey, Paulinenstraße 74, begeht heute in geistiger und körperlicher Frische ihren 93. Geburtstag. Trotz ihres hohen Alters (sie erlebt bereits den fünften Krieg) ist das Interesse an dem Weltgeschehen immer noch rege. Wir gratulieren herzlich und wünschen Frau Bierschenk einen zufriedenen Lebensabend.

Der Pensionsinhaber Nikolaus Dieterich, Wenkenstraße 39, begeht seinen 75. Geburtstag. Ebenfalls herzlichen Glückwunsch!

Jugendgruppe Bad Salzuflen. Die Vorweihnachtsfeier fällt aus, dafür nehmen alle Mitglieder gemeinsam an der vorweihnachtlichen Feierstunde der NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Markt, im Hotel „Luisenhof" heute (Mittwoch) um 19 Uhr teil.

Schötmar

Unsere Alten. Das 83. Lebensjahr vollendet am heutigen Mittwoch August Hörentrup, Lemgoer Straße 19. Herzlichen Glückwunsch! (79)

Horn

Ehrenbürger Konrad Rebbe gestorben

Kurz nach Vollendung seines 90. Lebensjahres hat der Ehrenbürger der Stadt Horn, Bauer Konrad Rebbe, die Augen für immer geschlossen. Damit hat der Tod dem Leben und unermüdlichen Wirken einer hochangesehenen Persönlichkeit unserer Stadt ein Ziel gesetzt. Konrad Rebbe hat sich als Stadtverordneter und später Stadtrat um die Entwicklung der Stadt Horn die größten Verdienste erworben. Mehrere Jahrzehnte stand er im öffentlichen Leben und stellte sein reiches Wissen der Allgemeinheit zur Verfügung. Auch sein Wirken im Vorstand der Städtischen Sparkasse wird nie vergessen werden. Daneben hat sich Konrad Rebbe als Gründer der Freiwilligen Feuerwehr Horn um die Entwicklung des Feuerlöschwesens große Verdienste erworben. Für sein vorbildliches Wirken wurde er schon vor vielen Jahren zum Ehrenhauptmann der Feuerwehr ernannt. Schließlich war Konrad Rebbe Ehrenführnr des Lippischen Feuerwehrverbandes, der ihn vor einigen Jahren besonders ehrenvoll auszeichnete. Bis ins hohe Alter hinein hat der nunmehr Verstorbene an allen Vorgängen in der Stadt Horn lebhaftesten Anteil genommen und immer gern gute Ratschläge erteilt.

Nun ist er nach einem an Arbeit und Erfolgen reichen Leben dahingeschieden. Das Andenken an Ehrenbürger Konrad Rebbe wird hier für alle Zeiten stets in hohen Ehren gehalten werden. (22)

Aus dem NS.-Reichskriegerbund

Die Kreiskriegerführung Lippe hielt am Sonntagvormittag in der Gastwirtschaft Röwe eine Dienstbesprechung ab, an welcher die Kriegerkameradschaftsführer und Beiratsmitglieder der Kriegerkameradschaften Horn, Bad Meinberg, Holzhausen-Externsteine, Leopoldstal, Grevenhagen, Kohlstädt, Schlangen und Bellenberg teilnahmen.

In dieser Arbeitstagung wurden die den Kriegerkameradschaften vom NS.-Reichskriegerbund gestellten Aufgaben und der Dienstbetrieb eingehend besprochen.

Ein „fetter" Diebstahl. Am Sonnabendmorgen, kurz nach 8 Uhr, stellte ein junges Mädchen aus Bad Meinberg für wenige Augenblicke ein soeben von der Molkerei abgeholtes Paket, in dem sich 20 Pfund Butter befanden, auf die Treppe des Postamtes. Als das Mädchen aus dem Postamt zurückkehrte, war das wertvolle Paket spurlos verschwunden. Die Nachforschungen nach dem Täter sind im Gange. (22)

Unsere Kurzgeschichte

Der Wink des Schicksals

Historische Skizze von Walter Persich

Bei einer Rundfahrt durch die Stadt hatte die Kaiserin Maria Theresia in der Auslage des Meisters Melchior Kandl ein Paar mit eigentümlichen Goldstickereien verzierte Handschuhe gesehen. Für den 5. November war ein Diplomatenempfang vorgesehen. Kandl wurde beauftragt, zwei Handschuhe von ganz besonderer Pracht für diesen Tag anzufertigen. Der Meister erschien am vorhergehenden Nachmittag zur Anprobe in den Gemächern Ihrer Majestät.

Maria Theresia hielt die Hände vor den Spiegel, um nochmals genauestens Sitz und Form zu überprüfen.

Eine der großen Flügeltüren ging auf. Herein stürmte ein Offizier, dessen Uniform mit den Schmutzspuren eines langen Rittes bedeckt war.

Mit vor Erstaunen hochgezogenen Brauen nahm die Kaiserin das Schreiben des Offiziers entgegen.

„Frankreich!" murmelte sie —. „Frieden mit Preußen — welch ein Verrat! Nun, Herr Leutnant, Sie schweigen! Ahnen Sie, für welch furchtbare Nachricht Sie Ihr Leben eingesetzt haben?"

Schweratmend salutierte der Angeredete und meldete: „Majestät, Graf Kaunitz trug mir noch Mündliches auf!"

„So, rede Er!"

„Euer Majestät, so sagte der Graf, mögen am morgigen Tage alle Mittel anwenden, um neue Verbündete gegen Preußen zu mobilisieren. Hörst du, mein Sohn, fügte er hinzu: wohlverstanden — Alle! Der russische Gesandte —"

Weiter kam er nicht. Er schlug schwer zu Boden. Blut strömte aus seiner Halswunde über seine Uniform. Maria Theresia beugte sich zu dem jungen Menschen hinab. Sie winkte der Kammerfrau.

„Schnell! Die Preußen müssen ihn angeschossen haben. Er gehört ins Spital!" Zart küßte sie ihm die Stirn.

Bediente trugen den Leutnant hinaus. Unmerklich wollte Kandl sich zurückziehen. Die Kaiserin rief ihn zurück.

„Und ich freute mich schon Seiner Arbeit, Meister! Soll ich unter so tragischen Umständen morgen schön und geschmückt erscheinen oder mit der Miene einer gebrochenen Frau — einer Witwe des Glücks? Dieser unersättliche Friedrich wird gen Wien marschieren! Kandl, Er muß mir die Wahrheit sagen —. Was soll ich tun?"

„Frieden schließen, Majestät!" erwiderte Kandl fest.

„Schlesien ausliefern? Die Schlesier lieben mich doch — nun, weshalb macht Er ein so ungläubiges Gesicht?"

„Majestät wollen gütigst verzeihen — Euer Majestät werden nur durch Akten über die Stimmung in den Landen unterrichtet. Das Volk hofft auf ein Ende des Krieges, der schon so viele Opfer fordertel Meine Tochter, eine treue Untertanin Euer Majestät, ist in Breslau verheiratet. Ich habe sie besucht und gehört, wie die Leute auf den Straßen, in der Extrapost, die Bürger, die Beamten, die Bauern reden. Im Herzen ist Schlesien längst preußisch — die Taten des Königs eroberten ihm das Volk, nachdem seine Truppen das Land erobert hatten!"

Vergebens gab die Kammerfrau dem Handschuhmacher Zeichen, er solle schweigen. Maria Theresia wehrte ihrer Vertrauten.

„Laß nur, ich will die ganze Wahrheit wissen! Er, Meister, bestätigt mir aber doch, daß das Volk mich liebe — will Er die Schlesier ausnehmen? Will Er mir erzählen, daß sie diesen Zwerg aus Potsdam, diesen Mann mit dem harten Herzen lieber zum Herrscher haben?"

Kandl blickt die Kaiserin ruhig an.

„Euer Majestät sind eine Frau — Frauen werden geliebt, verehrt, bewundert und verwöhnt. Der Preußenkönig ist ein Mann, der mit Musketieren und Husaren im Feldlager den letzten Bissen Brot teilt. Und das — Majestät — das eben zwingt das Volk; das verleiht ihm die wunderbare Macht, die Herzen zu begeistern."

Kandl wartete geduldig auf das Zeichen der Entlassung. Dann, als die Kaiserin ihm den Kopf zuwandte, sah er Tränen in ihren Augen.

Bei dem Diplomatenempfang verkündete Maria Theresia den anwesenden Botschaftern und Gesandten stolz erhobenen Hauptes:

„Wir haben beschlossen, mit Preußen die angebotene Waffenruhe abzuschließen und dadurch den Weg zum Frieden zu ebnen!"

Der plötzliche Entschluß der Herrscherin überraschte die würdigen Vertreter der Mächte, besonders England, das den Krieg auf dem Festland gern verlängert gesehen hätte. Wie sehr aber wären die Diplomaten verwundert gewesen, hätten sie erfahren, daß ein wahrheitsliebender Handschuhmacher aus der Wiener Vorstadt den letzten Anstoß dazu gegeben hatte.

Neues aus den Ortsbauernschaften

Ehrentrup bei Lage. Geburtstag. Heute feiert Frau Pauline Elges, geb. Bieregge, bei bester Gesundheit ihren 74. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich und wünschen weiterhin alles Gute.

Oberschönhagen. Unfall durch einen Sturz. Ein etwa 65 Jahre alter Mann kam durch einen Sturz auf dem Hausflur so unglücklich zu Fall, daß er sich ernstliche Verletzungen zuzog. Aerztliche Hilfe mußte sofort in Anspruch genommen werden. (11)

Schwelentrup. Unfall beim Holzfällen. Eine Quetschung des linken Oberschenkels erlitt vor einigen Tagen in der Staatsforst ein Haumeister, als er beim Fällen eines fünf Meter langen Baumstammes beschäftigt war. Der Baumstamm schlug im Niederfallen auf einen bereits niedergelegten Baumstamm. Hierbei wurde der Haumeister so unglücklich getroffen, daß er die angegebene Verletzung davontrug und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. (32)

Mackenbruch. Hohes Alter. Am heutigen Mittwoch feiert der Stättebesitzer Gottlieb Reineke in staunenwerter Frische seinen 80. Geburtstag. Reineke, der früher viele Jahre das Amt des Gemeindevorstehers zur vollsten Zufriedenheit ausübte, ist Ehrenführer der Kriegerkameradschaft und trägt die goldene Nadel für 50jährige Mitgliedschaft. Der alte Soldat raucht noch immer seine Pfeife und nimmt an den Geschehnissen der Zeit lebhaften Anteil. Wir gratulieren zum heutigen Ehrentag recht herzlich und wünschen einen zufriedenen Lebensabend.

Sonneborn. Schadenfeuer. Am späten Montagabend wurde hier Feueralarm gegeben. Es brannte das alte Fachwerkhaus des Tischlers Heinrich Läger, Nr. 71. In dem durchgebauten Gebäude wurde eine Tischlerei betrieben. Als das Feuer bemerkt wurde, stand das Dach des Gebäudes bereits in hellen Flammen. Die Freiwilligen Feuerwehren von hier und Barntrup waren bald auf der Brandstätte in Tätigkeit, mußten sich aber auf den Schutz des Nachbargebäudes beschränken. Auch nach dem Eintreffen der Motorspritze aus Lemgo konnte das Gebäude nicht mehr gerettet werden und brannte nieder. Ueber die Entstehungsursache konnte noch nichts festgestellt werden. (32)

Alverdissen. Feierstunde. Am Sonntag veranstaltete der weibliche Arbeitsdienst im Ratskeller eine vorweihnachtliche Feierstunde, zu der sich zahlreiche Gäste eingefunden hatten. Gedichte, Gesang und Musikvorträge wechselten in bunter Reihenfolge ab. Die Gesangsvorträge unter Leitung der Kameradschaftsführerin hinterließen den besten Eindruck. Im Mittelpunkt der Feierstunde stand eine Ansprache des Parteigenossen Stiller über den Sinn der deutschen Weihnacht, die einen tiefen Eindruck hinterließ. Anschließend fand eine Besichtigung der Bastelarbeiten der Arbeitsmaiden statt. Die schönen und mit viel Liebe hergestellten Sachen fanden allgemeine Anerkennung. Alle Sachen wurden von den Maiden in ihrer Freizeit für das Kriegswinterhilfswerk hergestellt.

Alverdissen. Beim Sturz verletzt. Vor einigen Tagen fiel der Volksgenosse Hermann Lücke so unglücklich vom Hausboden, daß er bewußtlos liegen blieb. Ein sofort herbeigerufener Arzt stellte eine Gehirnerschütterung fest.

Brakelsiek. Geburtstag. Gestern konnte die Witwe Luise Leßmann, Nr. 57, ihren 78. Geburtstag feiern. Nachträglich herzlichen Glückwunsch!

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Blomberg. Zur Beerdigung des Pg. Willi Bracht treten die Politischen Leiter und Parteigenossen am Donnerstag um 13.30 Uhr beim Geschäftszimmer (Marktplatz) an.

Ortsgruppe Schötmar. Politische Leiter! Der für heute abend vorgesehene Sprechabend fällt aus.

NS.-Frauenschaft, Deutsches Frauenwerk und Jugendgruppe Detmold-Süd. Heute, 19.45 Uhr, Singeabend bei Frau Krüner, Benekenstraße 2.

Heitere Pillen aus der bunten Schüssel

Früh krümmt sich . . .

In einem süddeutschen Vorstadtkino läuft ein Film, in dem eine Badeszene vorkommt. Gerade ist die Diva ins Bad gestiegen, und man sieht nun die schöne Frau mit ihrem reizenden Lockenkopf über den Rand der Badewanne gucken.

Da sagt der kleine Gustl zu seinem Spezi: „Siehst, Ferdl, i hob dir's glei g'sagt — wir hätten uns doch auf den Balkon setzen sollen!"

Pech!

In einer größeren Verkehrsstraße wird ein Fußgänger leicht von einem Auto gestreift und verletzt. Mehrere Menschen springen herzu und bemühen sich um den Niedergerissenen und führen ihn sorgsam auf den Gehsteig. „Sie haben noch Glück", sagte dabei einer, „gerade in diesem Hause wohnt nämlich ein Arzt — den können Sie gleich aufsuchen!"

„Stimmt", antwortet traurig lächelnd der Verletzte, „aber ich bin leider selbst der Arzt."

Die Liebeslaube.

In Wien befand sich eine Weinstube. „Liebeslaube" hieß sie. Ich ging öfter hin. Aber ich war sehr enttäuscht. Eines Tages fragte ich den Wirt:

„Warum nennen Sie Ihr Lokal ‚Liebeslaube'? Ich war jetzt schon dreimal bei Ihnen und habe noch nie etwas erlebt. Sie haben keine Logen, keine Tänzerinnen, keine Kellnerinnen, ja, ich bin überhaupt noch keinem weiblichen Wesen hier begegnet. Das ist doch ein völlig harmloses Lokal, warum nennen Sie es denn so vielversprechend?"

Der dicke Wirt schmunzelte:

„Das möchte eben jeder gern wissen und deswegen kommen alle Tage neue Gäste hierher."

Nun kommt's drauf an!

Ich suchte ein möbliertes Zimmer.
Bei der Witwe Bolte fand ich es.
Ich besah mir die Bleibe.
Die Wirtin stand freundlich daneben.
Ich sagte:
„Ich lege Wert darauf, bei einer ruhigen und gebildeten Dame zu wohnen!"
Die Wirtin nickte:
„Das bin ich, solange die Miete pünktlich bezahlt wird."

Das Glück.

„Ich finde, daß das Glück leichtsinnig macht!"
„O, seitdem ich verheiratet bin, bin ich ganz solide geworden!"

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

Das seinerzeit ausgefallene Pokalspiel TuS. Asemissen — VfL. Lieme kommt am Sonntag dem 22. Dezember zur Durchführung. Schiedsrichter: Hellkamp. Helvup. Den Vereinen und dem Schiedsrichter dies zur Kenntnis. Hüls.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung NS.-Verlag. G.m.b.H. Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüner: Stellv. August Koch. Verantwortlich für Innen- und Reichspolitik: August Prüner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Liedtke (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Narziß im Nebel

Roman von Roland Marwitz

Copyright: Carl Duncker Verlag, Berlin W 35

(28. Fortsetzung)

„Ich habe keine Zeit." Angela hatte eine Zigarette genommen, jetzt ließ sie das Feuerzeug aufspringen, und der Maler sah, wie bleich sie war.

„So müßte ich Sie malen!" fuhr er fort. „So, im Halbdunkel. Sie müssen zu mir kommen, Sie müssen mir sitzen, Angela. Ich wohne nahe der Rozengracht in Amsterdam. Sie brauchen nur nach mir zu fragen, jedermann kennt mich. Wann kommen Sie?"

„Ich weiß nicht", erwiderte Angela verwirrt, und sie nahm einen Zug, der sie merkwürdig ruhig machte. Es war das wichtigste, jetzt vor der Begegnung mit Glauchos ruhig zu werden.

„Sie wissen es nicht, Angela? Wissen Sie auch nicht mehr, wie es war, als ich Sie damals malte? Sie waren noch ein Kind, und dennoch liebte ich Sie. Zwölf Jahre hindurch habe ich Sie geliebt. Immer aus der Ferne, immer unsichtbar. Wissen Sie, was das heißt, zwölf Jahre?! Nur Ihr Bild . . ."

„Ich werde nicht zu Ihnen kommen, Herr de Maas, ich habe nur eine Bitte an Sie, vergessen Sie mich. Es ist gut, wenn man mich vergißt. Ich bin es wahrlich nicht wert, daß man sich meiner erinnert . . ."

Der Maler lachte. Es war das Lachen eines Mannes, dem nie eine Freude begegnet war. Ein schweres, qualvolles Lachen.

„Verzeihen Sie, Herr de Maas, wenn ich jetzt Lebewohl sagen muß, aber ich werde erwartet."

„Ach so . . .", langsam zog der Maler den Kopf aus dem Türrahmen, und er nickte bei seinen Worten pagodenhaft. „Natürlich, er erwartet Sie! Natürlich!"

Der Wagen fuhr an, erst als er um die nächste Ecke bog, zog de Maas auf eine altmodisch-höfliche Weise den Hut, und er machte noch eine Verbeugung, die nur Hendrik Bogan gewahrte. Er stand in einer Toreinfahrt gegenüber dem Bühnenausgang, und die Frau an seiner Seite, die den Arm in den seinen gelegt hatte, drückte jetzt seine Hand.

„Nun, bist du überzeugt?" fragte sie.

Hendrik Bogan nickte. Es war ein unbestimmtes Nicken, es konnte „ja", es konnte auch „nein" bedeuten. „Wir wollen ins „South-Java" gehen, Mariette", sagte er dann, „ich habe einen Tisch reservieren lassen."

*

Achtes Kapitel.

Wenn der Wagen die Stadt verläßt, oder wenn der Fahrer nicht sofort auf meinen Ruf stoppt, springe ich aus dem Wagen, dachte Angela, während sie wie einen längst entbehrten Genuß die Zigarette rauchte. Aber schon nach ein paar Straßenkreuzungen fuhr das Auto hart an die Bordschwelle und hielt. Im Schein einer Laterne erkannte sie Glauchos, der Professor kam auf den Wagen zu, zahlte und half beim Aussteigen.

Es war lächerlich gewesen, von Gefahr zu träumen!

„Ich sehe nicht, daß hier irgendwo ein Restaurant wäre, Herr Glauchos", sagte Angela, „oder haben Sie die Absicht, mit mir auf der Straße spazierenzulaufen?"

„Durchaus nicht, Angela. Sie erlauben wohl, daß ich Angela sage? — aber ich wollte Sie bitten, eine Tasse Tee bei mir zu nehmen."

„Auf den Tee kann ich verzichten, er würde doch nicht so ausfallen, wie Sie ihn sich vorstellen, Glauchos. Immerhin glaubte ich bislang, daß Sie in Amsterdam wohnen."

„Natürlich, ich habe mein Büro in Amsterdam, aber hier im Haag habe ich mir ein Tuskulum geschaffen, eine Einsiedelei sozusagen, wo ich zu mir selbst kommen kann. Sie wissen, meine Meditationen . . ."

Er sah sie mit diesen Worten lange an, es lag etwas Suggestives in seinem Blick, dem sie sich nicht ganz entziehen konnte, trotzdem ihr alles an Achilles Glauchos zuwider war.

„Ich bin nun doch für ein Gespräch auf der Straße", sagte Angela, und sie versuchte es, diesem Blick auszuweichen und an Hendrik zu denken. Es war, als hätte Glauchos ihre Gedanken erraten.

„Wenn Ihnen an Herr Bogans Wohlergehen gelegen ist, Angela, dann werden Sie meine Einladung nicht ausschlagen. Das, was ich Ihnen zu sagen habe, eignet sich nicht für Straßendebatten, so wenig wie es möglich ist, darüber in einem Lokal zu sprechen. Zudem wissen Sie wohl, daß wir hier um ein Uhr Polizeistunde haben, das wäre in knapp einer Stunde, und ich würde mir nie erlauben, Sie in ein Nachtlokal zu führen."

Er hatte die Haustür geöffnet und bat Angela, einzutreten. Sie warf einen flüchtigen Blick auf die Nummer über dem Tor. „99" las sie, und sie mußte wieder lächeln. Es war sehr töricht, sich wie ein Detektiv aus einem Schauerroman zu benehmen. Zudem war es gleichgültig, was mit ihr geschah, wichtig war nur Hendriks Schicksal!

Das Treppenhauslicht flammte auf, sie stieg eine kleine, weißlackierte Treppe empor, auf der rote Läufer lagen und Messingstangen blitzten.

Die gleiche behagliche und bürgerliche Sauberkeit herrschte in der Diele.

„Wollen Sie nicht ablegen, Angela?"

„Nein."

„Aber Sie können doch nicht . . ."

„Verlassen Sie sich darauf, Glauchos, ich kann . . ."

„Wie Sie wünschen, Angela."

Glauchos öffnete eine Tür. Er stammelte etwas von seinem Arbeitszimmer, und nur ein großer Schreibtisch schien diese Bezeichnung zu rechtfertigen. Sonst schien der ganze Raum mit Couches, Diwanen und Klubsesseln vollgebaut zu sein. Auf einem niedrigen Tasch sah man zwei Gedecke und irgendwo in einem silbernen Kühler Wein.

An den Wänden hingen Negermasken, sah man Lanzen, Pfeile und in einer Ecke einen gewaltigen indianischen Totempfahl. Auf dem Kamin, dessen Feuerloch glimmte, standen Bronzen, chinesische oder indische Götterbilder. Das Ganze erinnerte an ein Antiquitätengeschäft, denn auch die Krummschwerter und Türkenpistolen fehlten nicht.

Glauchos machte eine Geste, die alle Schätze einschloß, und er schien ein Lob Angelas zu erwarten, zumindest einen Ruf des Erstaunens. Bisher hatte jede Dame, die dieses Zimmer betrat, ein „Ah!" nicht unterdrücken können.

Als Angela schwieg, wandte er sich etwas mißmutig zum Tisch.

„Ich hoffe, Angela, daß der Wein die rechte Temperatur hat. Ich habe mir von William sagen lassen, wie Sie ihn lieben."

„Ich habe Ihren Tee abgelehnt, und ich möchte auch auf den Wein verzichten, Glauchos. Ich bin lediglich hier, um über das, was Hendrik droht, mit Ihnen zu sprechen."

„Oh, Sie nennen ihn schon beim Vornamen, Angela!" Glauchos lächelte das seifige Lächeln, und er drohte ihr magisterhaft mit dem Zeigefinger, auf dem ein Topas blinkte.

„Ich glaube, daß das wenig besagt, Glauchos, Sie nennen mich ja auch mit dem Vornamen."

„Richtig." Er wandte sich vom Tisch fort und trat auf sie zu. „Und es besagt viel. Es besagt, daß ich Sie liebe!"

„Da ich Sie nicht liebe, Glauchos, erübrigt es sich wohl, über dieses Thema noch weiter zu reden. Nein, danke, ich rauche nur meine eigenen Zigaretten."

Sie griff ihr Etui, während Glauchos den silbernen Kasten, den er ihr eben präsentiert hatte, beiseitestellte. Lediglich daß er ihr Feuer gab, schien Angela zu dulden.

„Ich werde diese Zigarette rauchen, Glauchos, und wenn Sie mir, bis ich am Ende bin, nicht gesagt haben, was Sie mir angeblich so dringend zu sagen hatten, so werde ich gehen."

Sie setzte sich auf den Rand eines Sessels und rauchte; als die Asche auf den Teppich zu fallen drohte, sprang Glauchos auf und reichte ihr eine Aschenschale. Dann blieb er vor ihr stehen.

„Sagen Sie mir, ob Sie Bogan lieben?" fragte er. Dabei tastetete seine Hand nach der ihren.

Angela entzog sie ihm schnell.

„Daß ich hier bin, Glauchos, beweist es ja wohl."

„So wird es Sie interessieren, einiges über Herrn Bogan zu erfahren."

„Nein, Glauchos, das interessiert mich keineswegs."

„Auch nicht, wenn ich Ihnen sage, daß er verheiratet ist?"

„Auch das nicht."

Glauchos ging zurück zum Tisch. Er goß zwei Weingläser voll und nippte an dem einen.

„Sie sind nicht neugierig, Angela. Sie sind die erste Frau, die nicht nach meinen Geheimnissen forschte, immerhin wird es etwas geben, was auch Sie wissen wollen, zum Beispiel zu wissen, wer die Frau war, deren Leben er zerstörte, und die er dann verließ . . ."

„Alles das wird mir Hendrik selbst sagen, Glauchos."

Er wird es nicht tun, Angela. Es war nämlich — Ihre Mutter."

Angela ließ die Zigarette fallen, sie stieß einen kleinen Schrei aus, und für Sekunden verwandelte sich alles vor ihren Augen in große, glühende Kreise.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Deutsche Musik in Hermannstadt. In Hermannstadt brachte unter der Leitung von Professor Franz Xaver Dreßler der Hermannstädter Bach-Chor das „Weltliche Requiem" des Grazer Komponisten Sepp Rosegger nach Worten seines Vaters Peter Rosegger zu einer außerordentlich erfolgreichen Wiedergabe. Es ist geplant, die Aufführung in Bukarest zugunsten der vom Erdbeben Betroffenen zu wiederholen.

Eine Schenkung Sven Hedins. Sven Hedin hat dem Stockholmer Ethnographischen Museum eine große Anzahl wertvoller Gegenstände aus China, Japan, Tibet und der Mongolei sowie eine Sammlung älterer und neuerer Münzen aus dem Iran, Ostturkestan und Tibet zum Geschenk gemacht. Darunter befindet sich ein besonders kostbares altchinesisches Kaisergewand aus Seidenbrokat, das zuletzt dem jetzigen Regenten von Mandschukuo, Pu Yi, gehörte.

KRAFTIN Zum Backen, Kochen, Würzen KRAFTIN

20 Jahre Zentralparteiverlag

Die geistige Waffe der Partei

Der Weg zum modernsten Verlagsunternehmen — Auftrag und Entwicklung

Am 17. Dezember waren zwei Jahrzehnte vergangen, seitdem der Zentralverlag in den alleinigen Besitz der Bewegung übergegangen ist. Der Führer selbst hat bereits in der allerersten Zeit des Kampfes die Notwendigkeit des Besitzes einer eigenen Presse erkannt und entsprechend seiner Art das Ziel verfolgt, so rasch als möglich der bürgerlichen, jüdischen und marxistischen Presse wenigstens eine Zeitung entgegensetzen zu können.

So kam es zum Erwerb des „Völkischen Beobachters", der damals als völkisches Organ in München ein beschauliches Dasein fristete. In seinem Buch „Mein Kampf" schildert der Führer selbst, daß er mit damals verbreiteten Meinung, daß völkische Zeitungen nur durch Spenden erhalten werden müßten, anstatt sich im Konkurrenzkampf mit den anderen durchzusetzen, gebrochen habe, und daß es eine Unanständigkeit sei, die Nachlässigkeiten oder Fehler der geschäftlichen Führung eines Unternehmens durch Spenden gutgesinnter Parteigenossen decken zu wollen.

Mit dieser Erkenntnis hat der Führer sowohl in der Geschäftsführung der Partei als auch im Parteiverlag Grundlagen geschaffen, die auch heute noch richtunggebend für die gesamte Bewegung sind. Selbstverständlich mußte, wie der Führer an anderer Stelle schreibt, damals auf dem Gebiet des Zeitungswesens manches schlimme Lehrgeld bezahlt werden. Aber gerade dieses Lehrgeld schaffte Erfahrungen, die sich für die Bewegung von ungeheurem Nutzen erwiesen.

Nach der Uebernahme durch den Parteiverlag im Jahre 1920 erschien der „VB." zweimal wöchentlich. Um den Kampf gegen das herrschende System auf eine breitere Basis vortragen zu können, gab der Führer dem damaligen Geschäftsführer der Partei und Leiter des Parteiverlages, dem heutigen Reichsleiter Max Amann, den Auftrag, den „VB." als Tageszeitung auszubauen. Im Februar 1923 erschien das Organ der Partei erstmals täglich. Wenn man sich dabei vor Augen hält, daß sich das deutsche Volk inmitten der größten Inflation befand, in der eingehende Bezugsgelder zwei bis drei Tage nach Eingang keinen Wert mehr hatten, so wird man ermessen, was für ein Wagnis dieser Schritt in wirtschaftlicher Hinsicht bedeutete. Aber für Amann waren wirtschaftliche Hindernisse, wenn sie im Dienst der Bewegung überwunden werden mußten, immer zu meistern. Dietrich Eckart, der Getreue, half dabei nicht nur als Herausgeber der Zeitung mit der Feder, sondern auch aus eigenen Mitteln mit.

Als der 9. November 1923 hereinbrach, betrug die Auflage des „VB.", je nachdem, in welchem Lande er gerade erlaubt war, bis zu 50 000 Exemplaren. Die Gefolgschaft war inzwischen, nachdem man bereits über die ersten Anfänge eines Buchverlages hinaus war, auf über 100 Leute angewachsen.

Die anschließende Verbotszeit brachte den Verlag fast zum Erliegen. Max Amann aber unternahm persönlich alles — anfänglich von der Festung Landsberg aus —, um der Bewegung wenigstens die letzte Dienststelle zu erhalten. Der harmlos klingende Verlagsname Franz Eher Nachf. täuschte hierbei auch die Behörden, die die Schließung des Verlages übersahen.

Nach der Freilassung des Führers aus Landsberg wurde die Verlagsgeschäftsstelle in der Thierschstraße in München die erste Zelle des Wiederaufbaues. Neben dem Führer schufen außer Max Amann die Parteigenossen Schwarz, Buhler, Hermann Esser und viele andere hier an der Wiederaufrichtung der Bewegung. Der „VB." erschien im Februar 1925 wieder erstmals und zwei Monate später bereits als Tageszeitung. Die Mittel hierzu wurden aus den Vorauszahlungen der Parteigenossenschaft auf den ersten Band des Führerwerkes gewonnen.

Als am 18. Juli 1925 „Mein Kampf" erschien, bildete es die erste und bedeutendste Grundlage des Buchverlages. Mit diesem Werk an der Spitze wurde im Laufe der kommenden Jahre ein Buchverlagsprogramm entwickelt, das einer Revolution im deutschen Verlagswesen gleichkam. Nicht nur die bedeutendsten führenden Männer der Bewegung zeichneten als Autoren, sondern auch Auflagenzahlen konnten erreicht werden, die vordem unmöglich schienen. Allein die Auflage des Führerwerkes, die heute über 7 Millionen umfaßt, steht einzigartig in der Welt da.

Parallel mit der Entwicklung der Bewegung zur machtvollsten politischen Organisation Deutschlands nahm auch der Zentralparteiverlag gewaltigen Anteil. — Nach dem Weimarer Parteitag 1926 wurde der „Illustrierte Beobachter" ins Leben gerufen, bald darauf die wissenschaftliche Zeitschrift „N.S.-Monatshefte" unter der Herausgeberschaft Alfred Rosenbergs. Es verging kein Jahr, in dem nicht neue Kampfzeitschriften und Blätter für die immer gewaltiger ausgreifende und in die Tiefe wirkende Bewegung geschaffen werden mußten. Als 1932 die Uebernahme der Macht nur noch eine Frage von Wochen war, gab der Führer wiederum den Befehl, eine Niederlassung in Berlin zu schaffen, der die Herausgabe der Norddeutschen Ausgabe des „Völkischen Beobachters" obliegen sollte.

Am 1. Januar 1933 liefen die Maschinen nicht nur in München, sondern auch in Berlin für den Parteiverlag. Die Entwicklung ist seit der Machtergreifung außerordentlich gewesen, und heute stehen in München, Berlin und Wien überall eigene große Verlagshäuser, in denen neben Tausenden von Gefolgschaftsmitgliedern mehrere hundert Schriftleiter das geistige Gesicht der Bewegung prägen. Eigene Fernschreibleitungen zwischen München, Berlin und Wien sorgen für reibungslosen Verkehr untereinander und viele eigene Vertreter im In- und Ausland ergänzen das Nachrichtennetz eines modernsten Verlagshauses.

Bis zur Machtergreifung hatte der Führer selbst die Herausgeberschaft des „VB." inne. Aus seinen Händen nahm sie Alfred Rosenberg entgegen. Sein Name ist, wie auch die ihm vom Führer gestellte Aufgabe der Ueberwachung der geistigen und weltanschaulichen Erziehung der Bewegung, das ideelle Programm des Zentralparteiverlages. Seine Leitung hat der Gestalter und Organisator dieses großdeutschen Zeitungsunternehmens heute noch wie in der Kampfzeit, Reichsleiter Max Amann, inne.

Ins neue Jahrzehnt marschiert dieses Unternehmen, das sich nie als etwas anderes als geistige Waffe der Bewegung betrachtete, mit dem gleichen Kampfgeist wie in den hinter uns liegenden Zeiten.

Wilhelm Baur.

Neues aus aller Welt

Revolte in britischem Konzentrationslager

Mailand, 17. Dezember. Die Turiner „Gazetta del Popolo" erfährt aus Kairo, daß in dem Konzentrationslager von Altor, das von den Engländern für verdächtige ägyptische Elemente errichtet worden war, eine Revolution ausgebrochen sei, wobei es sieben Tote und neun Verwundete unter den Insassen des Lagers gegeben haben soll.

Vermißter kehrt zurück

München, 17. Dezember. Ende Mai 1940 war der Häuslerwitwe Maria Schöffthaler in Bierstetten mitgeteilt worden, daß ihr Sohn bei den schweren Kämpfen in Frankreich als vermißt gemeldet sei. Ohne sein Kommen vorher angekündigt zu haben, kehrte der Totgeglaubte dieser Tage in sein Heimatdorf zurück. Er war verwundet in französische Gefangenschaft geraten, in ein französisches Lazarett gebracht und jetzt nach Genesung entlassen worden.

Fischen — mit elektrischem Strom

Augsburg, 17. Dezember. Die Kammlach-Fischereigenossenschaften in Mittelschwaben hat sich als erste Fischereigenossenschaft in Deutschland das elektrische Abfischen des Flußlaufes zunutze gemacht. Durch elektrischen Strom, der durch besondere Geräte geliefert wird, werden die Fische betäubt und kommen an die Oberfläche, so daß sie leicht aus dem Wasser genommen werden können. Diese neuartige Methode des Fischfangens, die natürlich nur in die Hand von Fachleuten gehört, hat sich sehr gut bewährt.

Dr. Jung Bürgermeister von Wien

Wien, 17. Dezember. Im Ratsherrensaal des Wiener Rathauses erfolgte die feierliche Uebergabe des Amtes des Bürgermeisters von Wien und Ersten Beigeordneten der Stadt an den Regierungspräsidenten Dr. Jung. Reichsleiter und Reichsstatthalter in Wien, Baldur von Schirach, verabschiedete mit Worten herzlichsten Dankes den scheidenden Bürgermeister von Wien und Ersten Beigeordneten der gab dann dem bisherigen Regierungspräsidenten Dr. Jung das neue Amt.

Schneepflug bahnte der Herde den Weg

München, 17. Dezember. Als letzter Bauer der deutschen Alpen trieb dieser Tage der Landwirt Josef Graßl in Grabenlehen in der Ramsau sein Vieh von der Weißbachalm ab. Dabei ist der Bauer heuer früher dran als sonst, wo er erst am Weihnachtsabend mit seinen Rindern von der Sömmerung heimzog. Der Schneepflug mußte der Herde erst einen Weg ins Tal bahnen.

Weihnachtsfreude durch die Reichslotterie

100 000 RM. auf die Nr. 89 814.

Berlin, 17. Dezember. In der heutigen Nachmittagsziehung der dritten Klasse der vierten Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 100 000 RM. auf die Nr. 89 814. Die Lose werden in der ersten und dritten Abteilung in Achtelteilung, in der zweiten Abteilung in Viertelteilung gespielt.

Auch ein 50 000-RM.-Gewinn gezogen.

Berlin, 17. Dezember. Bei der heutigen Ziehung der Deutschen Reichslotterie wurde ein weiterer großer Gewinn und zwar in Höhe von 50 000 RM. gezogen, der auf die Nummer 88 954 fiel. Die genannte Nummer wird in allen drei Abteilungen in acht Achteln gespielt.

Gewaltverbrecherin hingerichtet

Dreijähriges Kind ermordet.

Berlin, 17. Dezember. Am 13. Dezember ist die am 24. August 1913 in Leopoldsdorf geborene Rosa Swetlik hingerichtet worden, die das Sondergericht in Wien als Gewaltverbrecherin zum Tode verurteilt hat. Die Verurteilte hat aus Haß gegen ihre Nachbarin deren dreijähriges Pflegekind ermordet.

Gewohnheitsverbrecher hingerichtet.

Berlin, 17. Dezember. Am 13. Dezember 1940 ist der am 21. Februar 1915 in Berlin geborene Waldemar Wilsenack hingerichtet worden, den das Sondergericht in Dresden am 15. Oktober 1940 als Gewaltverbrecher zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Wilsenack war ein wiederholt erheblich vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher. Er hat unter Bedrohung mit einer Pistole in einem Walde an einem 13 Jahre alten Mädchen ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübt.

Hinrichtung eines Gewaltverbrechers.

Berlin, 17. Dezember. Am 14. Dezember 1940 wurde der am 14. Juni 1904 geborene Friedrich Werner hingerichtet, den das Sondergericht in Hamburg als Gewaltverbrecher zum Tode und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat.

Werner war ein unverbesserlicher Trinker. Er hat am 2. Juni 1940 seine Schwiegermutter erschlagen.

Bücher
Besichtigen Sie unser großes Lager.
Ernst Schnelle
Meyersche Hofbuchhandlung
(Sortiment) Detmold, Lange Str. 12

Deutliche Handschrift vermeidet Fehler in Ihren Anzeigen!

Habe meine Praxis wieder aufgenommen, da Arbeitsurlaub
Sprechstunden: 8–10 Uhr, nachm. 18–19 Uhr.
Sonntags u. Samstags nachm. keine Sprechstunde
Dr. Berendes, Lügde i.W.
Fernruf: Pyrmont 341

Meine Praxis wird von Herrn Dr. med. Vollmer, Detmold, weitergeführt.
Dr. med. Schütze
Blomberg

Lehrling
für mein Büro gesucht.
Furnierwerk Fritz Brinkmeier
Detmold, Arminstraße 42.

Wirb durch Anzeigen

Auto-Umzüge Möbeltransporte
mit modernen Bahn- u. Automöbelwagen von u. nach allen Orten des Großdeutschen Reiches.
Fritz Liesegang
Lemgo, Ruf 757 / Bad Salzuflen, Ruf 2367

Zu verkaufen: neuer
Anhänger
mit Bereifung für Fahr- u. Motorrad und eine gute erstkl. gebr. kompl. Radio-Anlage (Batterie), sowie eine gute Damen-Armbanduhr. Schriftl. Anfr. unter „B. 3314" an die Anzeigen-Vermittlung K. Weichert, Detmold, Bandelstraße 29.

Schreibmaschine
mit breitem Wagen, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht.
Eilangebote unter Nr. 0518 an die Lipp. Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

Höhere Handelsschule der Stadt Herford
Höhere kaufm. Berufsfachschule.
Einjähriger Lehrgang für Schüler und Schülerinnen, die die 6. Klasse einer höheren Schule erfolgreich besucht haben oder das Abschlußzeugnis einer Mittelschule besitzen.
Zweijähriger Lehrgang für Schüler und Schülerinnen, die die 5. Klasse einer höheren Schule erfolgreich besucht haben.
Das Schulgeld beträgt monatlich 20,— RM.
Anmeldungen sofort bei dem Direktor der Städt. Handelsschulen, Adolf-Hitler-Wall 41 (Tel. 2641/328).

Stellenmarkt

Werkmeister
oder Vorarbeiter, auch älterer, von kleiner Möbelfabrik zu sofort oder bald gesucht. Schriftl. Angebote unter Angabe der Gehaltsansprüche und des Alters unter Nr. 4803 an die Lipp. Staatszig.

Melkfett
schont das Milchvieh und fördert die Milchabgabe.
1 kg 2.40. ½ kg 1.25 RM
Drogerie Hans Kaul, Detmold

Suche einige
LEUTE
zum Eiseinbringen.
Fuhrunternehmer Wilh. Klinge, Detmold, Karlstraße 18.

Fabrikunternehmen der Holzbranche sucht
8–10000 RM.
zusätzlich Betriebskapital gegen gute Zinsen und doppelte Sicherheit (evtl. wird Beteiligung geboten). Schriftl. Ang. unter „B 3321" an die Anzeigen-Vermittlung K. Weichert, Detmold, Bandelstraße 29.

Tüchtiges
Zimmermädchen
für sofort gesucht.
Hotel Dialon, Horn.

Wegen Verheirat. meiner Tochter suche ich zum 1. Februar 1941 eine
tüchtige Stütze
für Haushalt und Geschäft. Frau Paula Meyercordt, Wahmbeckerheide, Post Brake (Lippe).

Zum 1. Januar oder später erfahrene
Hausgehilfin
wegen Verheiratung der jetzigen gesucht.
Frau E. Siekmann
Lage, Adolf-Hitler-Allee 5.

Die Lippische Staatszeitung ist das Familienblatt für alle Lipper

Chaiselongue
(gute, fast neu) und Kleiderschrank, 2türig, Nußbaum; Schreibtisch (Nußbaum mit Aufsatz und Sessel, neu) sofort zu verkaufen. Schriftl. Anfr. unter „B. 3316" an die Anzeigen-Vermittlung K. Weichert, Detmold, Bandelstraße 29.

Bekanntmachung

Schützt die Wasserleitungen!

Bei Frostwetter sind Wasserleitungen und Wassermesser, die nicht frostsicher liegen, besonders zu beachten, um Frostschäden zu vermeiden.

Für entstandene Schäden ist der Hausbesitzer verantwortlich.

Stadtwerke Lemgo.

Ausgabe von Wertgutscheinen

an die vom WHW. Betreuten im Stadtbezirk Detmold.

Die Ausgabe erfolgt in der Herberge, Mühlenstr. 7

Donnerstag, 19. Dezember 1940, für die Nummern:

1— 40	von 9 bis 10 Uhr
41— 80	von 10 bis 11 Uhr
81—120	von 11 bis 12 Uhr
121—160	von 12 bis 13 Uhr
161—200	von 15 bis 16 Uhr
201—240	von 16 bis 17 Uhr
241—280	von 17 bis 18 Uhr

Freitag, 20. Dezember 1940, für die Nummern:

281—320	von 9 bis 10 Uhr
321—360	von 10 bis 11 Uhr
361—400	von 11 bis 12 Uhr
401—440	von 12 bis 13 Uhr
441—480	von 15 bis 16 Uhr
481—520	von 16 bis 17 Uhr
521 bis Ende	von 17 bis 18 Uhr

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die angegebenen Zeiten unbedingt einzuhalten sind. Die Betreuung erfolgt nur an Hilfsbedürftige, die ihren WHW.-Ausweis 1940/41 vorzeigen. Die WHW.-Betreuten wollen bitte eine Tüte mitbringen.

Der Ortsbeauftragte des WHW.

KLEINANZEIGEN

Tarif für die Klein-Anzeige Die fettgedruckte Überschrift jedes Wort 20 Pfennig, jedes weitere Wort 6 Pfennig Schluß der Anzeigenannahme Am Tage vor dem Erscheinen nachmittags 5 Uhr Hauptgeschäftsstelle Detmold, Paulinenstraße 14 Klein-Anzeigen können nur bei Vorauszahlung aufgenommen werden Aufträge von auswärts können auch in Briefmarken erledigt werden Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen

Freie Stellen

Hausgehilfin, zuverlässig und sauber, für dreiviertel Tage. Frau Sassenberg, Detmold, Lange Str. 15.

Hausgehilfin, ansehnlich und zuverlässig, für frauenlosen Haushalt gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften unter Nr. 4808 an die Lippische Staatszeitung.

Malerlehrling zum 1. April gesucht. Kost und Wohnung im Hause. R. Grünemann, Waddenhausen, Post Sylbach.

Zuverlässiges junges Mädchen wegen Verheiratung des jetzigen von älterer Dame bei Familienanschluß zum 1. Januar oder später gesucht. Frau Peter, Detmold, Sachsenstr. 13.

Stellen-Gesuche

Verheirateter Gespannführer sucht zum 1. Januar Stellung mit Wohnung. Schriftliche Angebote unter Nr. 4811 an die Lippische Staatszeitung, Detmold.

Zeugnisse sind Urkunden, die bei Bewerbungen um eine Stelle stets nur in Abschriften den Angeboten beigefügt werden dürfen.

Zu vermieten

Zimmer, freundlich möbliert, mit Heizung und fließendem Wasser zum 1. Januar 1941 oder später in Lage zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 690 bei der Lippischen Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Wohnung, zwei Zimmer, ruhige Lage, zu vermieten. Schriftliche Angebote unter Nr. 4816 an die Lippische Staatszeitung.

Wohnung, fünf Zimmer, Küche, Wintergarten und Zubehör, Stadtmitte, zu April 1941, evtl. früher, zu vermieten, evtl. mit Garage. Schriftliche Anfragen unter Nr. 4806 an die Lippische Staatszig.

Miet-Gesuche

Pensionär v. ausw. sucht zum 1. 4. 1941 oder später in Detmold oder Lemgo 2- bis 3-Zimmer-Wohnung mit Küche und Speisekammer. Preisangebote unter Nr. 4692 an die Lippische Staatszeitung.

4—6 Zimmer, eventuell Einfamilienhaus, gesucht. Angebote unter Nr. 00784 an die Lipp. Staatszeitung, Geschäftsst Bad Salzuflen.

Möbl. Zimmer für berufstätige junge Dame gesucht. Salon Salmann, Detmold, Lange Straße 42.

Wohnung, zwei bis drei Räume, in Detmold oder Umgebung gesucht zum 1. Januar oder später. Angebote unter Nr. 4810 an die Lippische Staatszeitung.

Zimmer, zwei einzelne, möbl., heizbar, Nähe Emilienstraße zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 4807 an die Lippische Staatszeitung.

Zu verkaufen

Sessel, großer, schwerer. Detmold, Rosenstraße 14, oben.

Gleichrichter, 220 Volt, Wechselstrom, 2 bis 6 Volt, zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 4809 bei der Lippischen Staatszeitung.

Mädchenstrickjacke und Mantel, 10jährig; Knabenjoppe, 12—14 Jahre; Damenschuhe, Größe 40—41; älterer Herrenmantel, mittlere Größe; Teppichkehrmaschine, alles gut erhalten. Zu erfragen unter Nr. 691 bei der Lippischen Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Flurgarderobe, grün, Schleiflack; schwarzgrauer Wintermantel mit Pelz; blaues Sportkostüm, Größe 46/48; ein Paar braune Arbeitsschuhe, Größe 42, mit braunen Ledergamaschen; Pelzjacke, mit Opossum besetzt, preiswert. Näheres Bad Salzuflen, Ahornstraße 18.

Lederhandtasche, neu; Taftabendkleid, Größe 42, fast neu; Rauchservice; Herrentaschenuhr. Detmold, Lange Straße 15 II.

Neues kariertes Wollkleid (reine Wolle), Größe 42—44, 40,—; neues Abendkleid, weiß mit dunkelblauen Blumen, Gr. 44, 40,—; braune Kostümjacke, Gr. 42, 25,—; blaugrauer Fuchs (gefärbt), 30,—, zu verkaufen. Angebote unter Nr. 0520 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

Damenstiefel, Größe 37; Heilapparat mit allen Elektroden; weiße Holzbettstelle. Günther, Hiddesen, Kreuzweg 121.

Küchenherd, weiß; ein Gleichstrommotor, neu, 220 Volt, 0,5 PS; ein Dauerbrenner; eine Flügeltür, abgerundet mit Rahmen, verglast. Horn, Burgstraße 28.

Küchenherd, gut erhalten, abzugeben. Schötmar, Uferstraße 36.

Gut erhaltenes Unter- und Oberbett zu verkaufen. Detmold, Leopoldstraße 3, parterre.

Weihnachtsgeschenk. Hängelampe, neu, Laubsägearbeit, Durchmesser 75 Zentimeter, abzugeben. Diekmann, Klüt 56, Telephon 2909.

Sekretär (Nußbaum), vier Schubladen, offen mit Klappe als Schreibtisch. Detmold, Lange Straße 9.

Sehr schönes, wenig gebrauchtes Mahagoni-Klavier wegen Platzmangels zu verkaufen. Detmold, Lortzingstraße 5.

Grammophon mit Platten u. Zither zu verkaufen. Brake, Bahnhofstraße 106.

Bandoneon, geb., gut erhalten, für 50 RM. Modrach, Spork 25 bei Detmold.

Trix-Baukasten, großer, fast neu, guter Zylinder und zwei Blashörner. Detmold, Klüter Straße 34 a.

Schaukelpferd, Kinderwagen, zwei- und einflammiger Gaskocher. Detmold, Römerweg 9 (Papenberg).

Dünger abzugeben. R. Nier, Schötmar.

Zwei Schweine zum Weiterfüttern hat abzugeben Kaltreuter, Rosengarten bei Laubkerhof.

Drei Zuchtkaninchen (Silber), à 6 RM., zu verkaufen. Hiddesen, Neue Wiese 102.

Kauf-Gesuche

Herrengehpelz für große Figur, neu oder wenig getragen. Tausche eventuell gegen anderes echtes Pelzwerk. Angebote unter Nr. 4815 an die Lippische Staatszeitung.

Skihose für 13jähriges Mädchen zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 4812 an die Lipp. Staatszig.

Stiefel oder Schuhe, Größe 44 bis 46, auch eventuell Ledergamaschen, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 4805 an die Lipp. Staatszig.

Dauerbrenner, kleiner, moderner, gesucht. Schanze, Haus Langa.

Koffergrammophon mit Platten zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 4813 an die Lipp. Staatszeitung.

Verloren

Brille von Voßheide bis Vogelhorst. Abzugeben bei Wolf, Voßheide.

Notizbuch, gelbliederner Musikerkalender (Jording). Gegen Belohnung abzugeben bei der Lippischen Staatszeitung.

Heirat

Junger Mann, 37 Jahre alt, 1,75 groß, dunkelblond, evangelisch, wünscht die Bekanntschaft eines soliden, netten Mädels im Alter von 28 bis 35 Jahren, am liebsten vom Lande. Angebote mit Bild unter Nr. 0519 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

Geldverkehr

Aus Privathand 18 000 RM. an erste Stelle (oder genügend Sicherheit) im ganzen oder geteilt abzugeben. Schriftliche Anfragen unter Nr. 4804 an die Lippische Staatszeitung.

Verschiedenes

Weihnachtswunsch. Junge Dame aus Blomberg, mit dem Koffer am 14. 12. 40, 19 Uhr, in Detmold-Bahnhof aus Autobus stieg, wird von Hamburger um ein Lebenszeichen gebeten unter Nr. 4814 an die Lippische Staatszeitung.

Puterhahn vor einigen Tagen zugelaufen. Schötmar, Asper Str. 28.

Teckel entlaufen. Brokmeier, Forsthaus Schieder.

Wer nimmt Möbel mit von Detmold nach Bad Oeynhausen? Fernruf Detmold 3007.

Ach, wie groß ist doch der Schmerz.
Wenn stille steht solch liebes Herz.

Nach schwerer Krankheit entschlief gestern abend 8 Uhr unser liebes, einziges, unvergeßliches Kind, Enkelkind, Nichte und Kusine, meine innigstgeliebte Braut

Hilde

im 19. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Otto Hermann und Frau Emma, geb. Friedrichs
Friedrich Wieneke als Bräutigam

Detmold (Schorenstr. 30), den 17. Dezember 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 14.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Am Dienstag, 10 Uhr, verstarb plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit meine unvergeßliche, liebe Frau, meine herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Schwiegertochter

Luise Klüter

geb. Möller

im vollendeten 48. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Fritz Klüter**
Olga Klüter
nebst Verwandten.

Horn, den 17. Dezember 1940.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 21. Dezember, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, Bahnhofstraße 516, aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige

Heute morgen entschlief sanft nach schwerem, in Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, meine herzensgute Schwester

Clara Gronemeyer

geb. Kirchner

im Alter von 54 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Dr. med. Wilhelm Gronemeyer
Margarete Hopmeier, geb. Kirchner.

Detmold, Lübeck, den 17. Dezember 1940.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt. Von Kranzspenden bitten wir abzusehen.

Statt besonderer Anzeige

Psalm 23.

Nach langem, schmerzvollem Leiden entschlief heute morgen mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Maschinenmeister i. R.

Georg Quest

im Alter von 66 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Hermine Quest, geb. Stölting
Heinr. Korff und Frau Marie, geb. Quest
Rudolf Cornelius und Frau Hanna, geb. Quest
und drei Enkelkinder

Werl, Lübbecke, den 16. Dezember 1940.

Beerdigung am Donnerstag, dem 19. Dezember, nachm. 15.30 Uhr, von der Friedhofshalle, Herforder Straße, Bad Salzuflen.

Heute nacht 2.30 Uhr erlöste der Tod meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater und Großvater

August Büker

im Alter von 66 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Emilie Büker, geb. Schäfer
Fritz Büker und Frau Berta, geb. Hilker
August Diekhof und Frau Hanna, geb. Büker
August Büker
Gustav Vogt und Frau Grete, geb. Büker
Erwin Prante und Frau Herta, geb. Büker
und vier Enkelkinder.

Greste, den 17. Dezember 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 20. Dezember 1940, nachmittags 15.30 Uhr, vom Trauerhause, Greste 114, aus statt. Trauerfeier vorher.

Sonntag abend entschlief unerwartet mein lieber Mann, unser lieber Vater, Bruder und Schwager

Paul Willert

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:

Paula Willert, geb. Pott

Heidenoldendorf Nr. 14, den 17. Dezember 1940.

Die Beerdigung findet am Donnerstag um 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Am 15. Dezember 1940 verstarb unser lieber

Parteigenosse und SA.-Kamerad

Willi Bracht

im Alter von 28 Jahren.

Ein allzufrüher Tod hat einen guten Kameraden aus unserer Mitte gerissen. Wir werden ihm über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

Blomberg, den 17. Dezember 1940.

NSDAP., Ortsgruppe Blomberg — **SA.-Sturm 31/55**
Borchers, Ortsgruppenleiter. — m. d. F. b., i. V. Lönneker, Oberscharführer.

Martha Tielker
Paul Breu

Panzerjäger in einem Inf.-Regiment

Verlobte

Wendlinghausen — Wilhelmshaven
15. Dezember 1940

Wir geben unsere Kriegstrauung bekannt

Walter Eickmeyer
Emmi Eickmeyer
geb. Junghärtchen

Schötmar, Weinbergstr. 7, z. Z. im Felde — 17. Dezember 1940 — Herford

---

Ihre Familien-Drucksachen
beziehen Sie durch die Lipp. Staatszeitung

Helles Licht zum Fest!

Schirm-Kronen
Laternen und Ampeln
Arbeitsleuchten
Tischlampen
Schirme für
Leselampen
Kronen
Küchenzüge
Tischlampen
finden Sie in reich. Auswahl bei

Frohne
Lage

Schwache Nerven, schlechter Schlaf?
SUKA Nervenkraft
ELIXIR
Drog. Petri, Detmold, Bruchstr. 10



Wischmann
Schötmar



Verlobung – Hochzeit – unter dem Weihnachtsbaum

Keinen besseren Boten, der diese Botschaft über den Familienkreis zu allen Freunden, Verwandten und Bekannten bringt, als die Weihnachtsfest-Ausgabe der „Lippischen Staatszeitung".

Für die vielen Beweise warmer Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Schwester sage ich meinen herzlichsten Dank.

Diakonisse Amanda Vogelsang.

Diesem Dank schließt sich an
Familie Sup. Peters.

Bad Salzuflen, im Dezember 1940.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichen Dank.

Friederike Soormann und Kinder.

Lage, den 15. Dezember 1940.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichen Dank.

Hofmeister Heinrich Simonsmeier und Kinder.

Johannettental, den 16. Dezember 1940.

Ein- bis Zweifamilienhaus

in Bad Salzuflen zu kaufen oder zu mieten gesucht.

Adolf Ahlers
Elverdissen bei Herford i. W.

Verreist

vom 20. 12. 1940 bis 7. 1. 1941

Dr. Starke
Zahnarzt / Hindenburgdamm 1

Schnell nach Hause – die **VERDUNKELUNG** *beginnt!*

So hört man es jetzt täglich auf der Straße. Jeder eilt in die gemütliche, hell erleuchtete Wohnung, wo

Die Lesemappe

mit vielen, vielen schönen Zeitschriften kluge Leute schon erwartet! Besorgen auch Sie sich eine Lesemappe bei

Lesezirkel
Walter Kolbig
Detmold, Karlstraße 2

Wegen Freizeitgestaltung

bleiben unsere Betriebe **am 23., 24. und 25. Dezember geschlossen!**

„Stadt Frankfurt" und „Schloßwache" Detmold

Für Führer, Volk und Reich gab unser lieber Parteigenosse, der

Gefreite Helmut Delker

sein junges Leben. Er war uns allen ein guter Kamerad. Sein Andenken werden wir immer in Ehren halten.

Die Ortsgruppe der NSDAP. Brake.
Ortsgruppenleiter. J. V.: Amelung.

Vor einigen Tagen verschied unser Ehrenbürger, der

Bauer Konrad Rebbe

im Alter von 90 Jahren. Der Verstorbene hat jahrzehntelang unserm Gemeinwesen als Stadtverordneter und später als Stadtrat auf allen Gebieten der Verwaltung mit vorbildlicher Treue gedient. Im Vorstande unserer Sparkasse war er ein besonders wertvoller Mitarbeiter. Seine Verdienste um das Feuerlöschwesen in unserer Stadt und im Lande Lippe sind allgemein anerkannt.
Reiche Erfahrung, große Sachkenntnisse und lebhafte Anteilnahme an allen Dingen des öffentlichen Lebens zeichneten ihn aus und gewähren ihm die Achtung aller Mitarbeiter. Sein Name ist mit der Geschichte unserer Stadt untrennbar verbunden

Horn i. L., den 16. Dezember 1940.

Ulrich, Bürgermeister.

Am 14. dieses Monats verschied unser Ehrenhauptmann

Konrad Rebbe

im Alter von 90 Jahren. Er ist der Gründer und eifrige Förderer unserer Wehr und hat sich um die Entwicklung des Feuerlöschwesens in der Stadt Horn und über ihre Grenzen hinaus große Verdienste erworben. Bis zum letzten Atemzug hat er an der Entwicklung der Freiwilligen Feuerwehr und an allen ihren Aufgaben lebhaften Anteil genommen. Wir werden das Andenken an diesen großen Förderer unserer Sache stets in Ehren halten.

Horn i. L., den 16. Dezember 1940.

Der Wehrführer der Freiwilligen Feuerwehr.
Felbrich.

Schneeketten

für Personen- und Lastwagen liefert ab Lager

W. Penselin
Detmold, Fernruf 3263



Klaviere

1 Eiche, wenig gebraucht, 475 RM., 1 schwarz-poliert, Hochglanz, wie neu, 675 RM., u. a., auf Wunsch Teilzahlung.

Musik-Braun, Detmold
Bismarckstraße 12,
gegenüber Post, Fernruf 2074.

Versicherungsschutz

für trächt. Stuten u. Arbeitspferde
Tierversicherungsgesellschaft D B D.
Schlingmeier — Wüsten 108
Telephon Bad Salzuflen 3150

Lieferbuch

auf dem Wege Lemgo—Lage verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben.

G. Wiebusch, Bad Lippspringe,
Alleestraße 7.

Möbelhaus Jäger, Detmold

Große Sendung **Kacheltische**, als Rauchtische, Serviertische, Radiotische usw., soeben eingetroffen.

Hornsche Straße 20, Ruf 3188

Lipp. Landestheater

Heute Mittwoch, pünktlich 15 Uhr (3 Uhr)
Das schöne Weihnachtsgeschenk für unsere Kinder
Zum letzten Male!

Peterchens Mondfahrt

Heute (Mittwoch), pünktl. 18.30 Uhr (6.30 Uhr)
Mittwoch-Dauermiete und freier Verkauf

Trockenkursus (Liebe im Schnee)
Lustspiel von Kurt Bortfeldt

Freitag, 20. Dez., pünktlich 18.30 Uhr (6.30 Uhr)
Freitag-Dauermiete und freier Verkauf

Die schöne Dorothee
Operette von Arno Vetterling

Schauburg-Lichtspiele, Blomberg

Nur Mittwoch u. Donnerstag, abends 19.45 Uhr.
Das interessante Filmwerk:

Mädchen im Vorzimmer

mit Magda Schneider, Carsta Löck, Heinz Engelmann, Hans Leibelt, Rudolf Platte.

Dieser dem Leben abgelauschte Film schildert den durch Liebe, Freuden und Sorgen führenden Schicksalsweg einer Sekretärin.

Wochenschau — Beiprogramm